

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

187 (13.8.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Verbreitungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM

Badischer Baudomann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Freiliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 13. August 1952

9r. 187

Bischof Wendel Nachfolger Faulhabers Fuldaer Bischofskonferenz eröffnet

Fulda (E.B.). Papst Pius XII. hat den Bischof von Speyer, Monsignore Dr. Joseph Wendel, zum Erzbischof von München und Freising ernannt. Der neue Erzbischof tritt die Nachfolge von Kardinal von Faulhaber an, der am 12. Juni 1952 verstorben war. Monsignore Wendel wurde am 27. Mai 1901 in Bleskastel im heiligen Saargebiet geboren. Er studierte am Germanicum in Rom und empfing dort im Jahre 1927 die Priesterweihe. Im folgenden Jahr wurde er Kaplan in Speyer und widmete sich in den nächsten Jahren besonders der Studenten- und Caritasarbeit. 1929 wurde er Leiter des Studentenheims „Sankt Joseph“ in Speyer und Caritas-Beauftragter für die Diözese. 1941 wurde er Bischof Coadjutor von Speyer mit dem Recht auf Nachfolge, und nach dem Ableben des alten Erzbischofs am 4. Juli 1943 als Bischof von Speyer inthronisiert. Nach Mitteilung des Bischöflichen Ordinariats in Speyer wird die Ernennung eines Nachfolgers für Monsignore Wendel erst in einiger Zeit erfolgen.

Die deutschen katholischen Bischöfe gedenken in Fulda, wo sie zu ihrer Jahreskonferenz zusammengetreten, des verstorbenen Erzbischofs von München-Freising, Kardinal Michael von Faulhaber, der noch auf der letzten Konferenz das feierliche Requiem für Kardinal Graf von Preysing hielt. Die Bischofskonferenz steht unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofs Kardinal Frings. Alle deutschen Oberhirten und die Kapitularkleriker der ostdeutschen Diözesen Breslau und Ermland sowie der Prälaten Schmeidmühl sind auf der Konferenz anwesend. Der Bischof von Meißen, Heinrich Wienke, konnte mit dem Interzonensatz unbehindert die Grenze passieren. Die Erzbischofs München-Freising ist durch den Kapitularkleriker Dr. Ferdinand Buchwieser vertreten.

Höpfker-Aschoff mahnt Arndt

Karlsruhe (ZSH). Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Prof. H. Höpfker-Aschoff, hat dem sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt brieflich mitgeteilt, er würde bedauern, wenn die Opposition ihren Standpunkt nicht vor dem Plenum der Verfassungsrichter darlegen wolle, wenn dieses Gremium das Rechtsgutachten berät, das der Bundespräsident über das deutsch-alliierte Vertragswerk angefordert hat. „Schließlich sollte es doch unser aller Bemühen sein“, so schrieb der Präsident, „durch die Autorität des Bundesverfassungsgerichts den Rechtsfrieden wiederherzustellen und damit eine gemeinsame Basis für die Außenpolitik der Bundesregierung zu schaffen.“

Arndt hatte in einem Schreiben an Höpfker-Aschoff erklärt, er sehe sich nicht in der Lage, bei der Erstattung des Rechtsgutachtens mitzuwirken, weil das Bundesverfassungsgericht die Feststellung der 144 Bundesstaatsabgeordneten als „zur Zeit unzulässig“ abgelehnt habe. Diese hatten das Gericht gebeten, festzustellen, daß die deutsch-alliierten Verträge nicht mit dem Grundgesetz vereinbar werden könnten.

Bonn macht schriftliche Saarvorschläge

Hallein fuhr über den Bürgerstock nach Paris - Fortsetzung der Verhandlungen

Bonn (E.B.). Die Bundesregierung wird bei den weiteren Saarverhandlungen in Paris ihre Auffassung über die Möglichkeiten einer Regelung des Saarproblems schriftlich vorlegen. Staatssekretär Hallein besprach auf dem Bürgerstock in der Schweiz den Entwurf der deutschen Darstellung mit Dr. Adenauer, ehe er nach Paris reiste, wo am Mittwoch die Saargespräche mit Außenminister Schuman fortgesetzt werden sollen.

Der Bundeskanzler hatte sich vor einigen Tagen bereits dafür ausgesprochen, daß beide Verhandlungspartner ihre Vorstellungen bezüglich einer Europäisierung des Saargebietes schriftlich fixieren. Er selbst hatte Frankreich Außenminister Schuman schon in einem Brief die deutschen Anregungen skizziert. Das in Bonn vorbereitete Exposé der Bundesregierung zu diesem Thema dürfte in erster Linie den Themenkreis berühren, den der Bundeskanzler in seinen fünf Fragen an Schuman bereits vor einigen Wochen auf der Außenministerkonferenz angeschnitten hatte, nämlich:

1. Das Schicksal der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen. Hier vertritt Bonn offenbar die Ansicht, daß die Bundesregierung in den Abmachungen zugestandenem Vorrecht hinsichtlich der Meistbegünstigungsklauseln auf alle Mitgliedsstaaten des Schumanplans ausgedehnt werden sollten.

2. Die Verpachtung der saarländischen Kohlengruben an Frankreich. Anschließend hegt die Bundesregierung in diesem Zusammenhang die Hoffnung, daß die Hohe Behörde des Schumanplans in die Rechte der Franzosen eintreten könnte.

3. Die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten im Saargebiet. Diese Forderung ist von der Bundesregierung bereits mehrfach vorgetragen worden.

In diesem Zusammenhang dürfte das Exposé Bonns anregen, dem freigewählten Saarlandtag auch die Entscheidung über die politische Seite der Europäisierung zu überlassen. Er würde auch über die Größe des Gebiets zu befinden haben, das europäischen Status erhalten soll.

Von französischer Seite wurde kürzlich betont, daß Frankreich die Zulassung der saarländischen Oppositionsparteien erst dann gut heißen würde, wenn vorher zwischen Bonn und Paris eine Verständigung über die Saarforderungen zustande gekommen ist. Man scheint am Quai d'Orsay zu befürchten, daß die Bundesregierung die Verhandlungen nach der Zulassung der prodeutschen Parteien solange hinauszögern könnte, bis eine Fragestellung „Europäisierung oder Status quo?“ nicht mehr möglich ist, sondern die Frage „Europäisierung oder Anschluß an Deutschland?“ lauten müßte.

USA schlagen Abrüstungskonferenz vor

Verteilung, Typen und Zahl der erlaubten Waffen sollen festgelegt werden

New York (UP). Der amerikanische Delegierte bei der Abrüstungskommission der UN schlägt eine Abrüstungskonferenz der fünf Großmächte, einschließlich Chinas, vor, auf der die Verteilung, die Typen und die Zahl der erlaubten Waffen festgelegt werden sollen. Außerdem soll ein Verbot der Herstellung solcher Waffen erlassen werden, die der Massenvernichtung dienen.

Der von Benjamin Cohen unterbreitete Plan ist als Zusatz zu einem früheren Vorschlag der drei westlichen Großmächte gedacht, in dem die Höchstgrenzen aller Streitkräfte festgelegt sind. Sowjetrußland hatte gegen diesen Plan Einwände erhoben und eine Abgrenzung der Streitkräfte auf eine bestimmte Höchstzahl abgelehnt, wobei insbesondere bemängelt wurde, daß bei den Zahlenangaben die Stärke der Land-, See- und Luftstreitkräfte nicht getrennt berücksichtigt worden seien. Nach dem Dreimächtevorschlag soll die Stärke der amerikanischen, sowjetischen und chinesischen Streitkräfte auf je eine bis einhalb Millionen Mann und die Großbritanniens und Frankreichs auf je 700 000 Mann beschränkt bleiben.

Der neue amerikanische Vorschlag sieht folgende Verhandlungsphasen vor: 1. Bestimmung der Waffen, die in den fraglichen Ländern erforderlich sind, um Ruhe und Ordnung

zu sichern; 2. die Zahl der Waffen, die erforderlich sind, um die Höchststärke dieser Streitkräfte innerhalb der festgelegten Höchstgrenzen in kampffähigem Zustand zu erhalten; 3. Verbot aller Streitkräfte und Waffen, außer denen, die nicht ausdrücklich erlaubt sind. Hierunter fallen solche Waffen, die der Massenvernichtung dienen. Außerdem soll die Atomenergie unter internationale Kontrolle gestellt werden.

Wenn die fünf Mächte eine vorläufige Übereinkunft über die Höchststärke ihrer Streitkräfte erreicht haben, sollen regionale Konferenzen einberufen werden, auf der die Höchstgrenzen für die kleineren Staaten festgesetzt werden. Die Ergebnisse dieser Konferenzen sollen schließlich als Grundlage eines allumfassenden internationalen Abrüstungsvertrages dienen.

Der sowjetische Delegierte Malik versprach, diese neuen Vorschläge „sorgfältig und ernsthaft“ zu prüfen. Nur ernsthaft Vorschläge könnten diskutiert werden, fügte Malik hinzu. Der Dreimächtevorschlag sei aber nicht ernsthaft, da er keine Reduzierung der militärischen Stärke Großbritanniens und Frankreichs vorsehe und im Grunde nur die Stärkung der gegenwärtig existierenden bewaffneten Streitkräfte zum Ziele habe.

Keine Einigung über Militärdienstzeit

Frankreich und Italien lehnten Verlängerung ab - Belgischer Kompromißversuch gescheitert

Paris (UP). Die sechs Mitgliedstaaten der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) konnten bei ihren Verhandlungen in Paris keine Einigung über die Dienstzeitdauer in der Europa-Armee erzielen. Wie verlautet, haben Frankreich und Italien eine Verlängerung der Dienstpflicht über 18 Monate hinaus abgelehnt.

Die Konferenz stand unter dem Vorsitz des französischen Botschafters Hervé Alphand. An der Sitzung im Palais Chaillot nahmen außerdem Experten aus Deutschland, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg teil. Sie waren auf Veranlassung Belgiens einberufen worden, das als einziger Mitgliedstaat die zweijährige Dienstzeit eingeführt hat. Der belgische Delegierte stützte sich auf Artikel 72 und 73 des EVG-Vertrages, wonach alle Dienstpflichtigen der europäischen Armee die gleiche Zeit zu dienen haben. Eine Angleichung der Dienstzeiten in den sechs Mitgliedstaaten sollte auf Empfehlung des europäischen Verteidigungskommissariats so schnell wie möglich erfolgen.

In einem Kommuniqué über das Ergebnis der Sitzung heißt es: „Die Vertreter der Signatarstaaten haben zur Kenntnis genommen, daß es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich ist, eine Einigung zu erzielen, die als Grundlage für die in den Statuten des EVG-Vertrages vorgesehenen Empfehlungen dienen könnte.“

Frankreich, Italien und Luxemburg haben eine Dienstpflicht von 18 Monaten, Holland für Angehörige der Armee 20 Monate und 24 Monate für sogenannte Spezialisten und Angehörige der Luftflotte. Frankreich lehnte eine Verlängerung seiner Dienstpflicht mit dem Hinweis auf seine schwierige wirtschaftliche Lage ab. Von französischer Seite wurde außerdem hervorgehoben, daß der Mangel an

Berufsoffizieren und -unteroffizieren — ein Mangel, der zum größten Teil auf den Indochina-Krieg und die schlechte Besoldung zurückzuführen ist — eine zweijährige Dienstpflicht nicht erlaube, da eine ausreichende Ausbildung der Rekruten nicht gewährleistet sei.

Nach nichtamtlichen Mitteilungen soll Belgien als Kompromißlösung eine 20monatige Dienstzeit vorgeschlagen haben, ohne aber damit Gebür zu finden. Der italienische Delegierte soll sich der französischen Auffassung mit der Begründung angeschlossen haben, daß in erster Linie der Mangel an Waffen und Geldquellen eine Verlängerung nicht gestatte.

Wie aus Brüssel verlautet, soll sich die belgische Regierung entschlossen haben, die Militärdienstzeit in Belgien von zwei Jahren auf 20 Monate herabzusetzen. Eine entsprechende Bekanntmachung wird wahrscheinlich am Mittwoch erfolgen.

Alphand erklärte nach der Konferenz, Frankreich könne personalmäßig die für dieses Jahr geplanten zwölf NATO-Divisionen aufstellen, ohne die militärische Dienstzeit zu verlängern. Frankreich habe damit genug getan. Wenn zusätzliche Divisionen aufgestellt würden, werde man nach an die Verlängerung der Militärdienstpflicht denken. Diese sei jedoch auch vom Ausmaß der amerikanischen Hilfe abhängig. Alphand kündigte an, daß der Ausschuss erneut über das Problem beraten werde, wenn der Vertrag über die Europa-Armee in Kraft sei.

Fragebogen für Bonn

Im Bundesfinanzministerium sind Fragebogen der Nordatlantikpakt-Organisation eingegangen. Die Auskunft über die Finanz- und Wirtschaftskraft der Bundesrepublik verlangen. Diese Angaben sollen der NATO als

Das Programm der SPD

Von Günther Scheils

„Es kommt darauf an, dem deutschen Volk ein neues nationales Selbstbewußtsein zu geben“, lautet eine der Hauptforderungen, die die zweitstärkste deutsche Partei, nämlich die SPD, fast als Motto in ihrem „Aktionsprogramm“ für den Bundestagswahlkampf 1953 herausgestellt hat. Es ist von Freunden und Gegnern der Sozialdemokratie mit gleicher Spannung erwartet worden, weil sich aus ihm nicht nur die Grundlinie und Erfolgchancen der bisherigen Opposition für den entscheidenden Wahlgang ableiten lassen, sondern auch weil die SPD seit 1945 noch keine Zeit gefunden hatte, ihre Ziele einmal in einer umfassenden Darstellung sichtbar zu machen.

Der jetzt vorliegende Entwurf, der in den kommenden Monaten in allen Gruppen der Partei diskutiert und durch den Gesamtparteitag in Dortmund vom 24. bis 28. September dieses Jahres beraten und gebildet werden soll, erhebt zwar nicht den Anspruch, ein neues „Manifest“ zu sein, will aber Funktionen und Wählern wenigstens die „Nahziele“ deutlich machen, über die mancherlei Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten bestehen. Darüber hinaus soll ein Alternativprogramm der Opposition für den Fall sein, daß die Gunst der Wähler sie in die Regierungsverantwortung führen würde — ein Dokument also, das genaue Prüfung verlangt.

Um es vorweg zu nehmen, die von den Regierungsparteien immer wieder gestellte Frage, was denn die SPD an ihrer Stelle für eine Politik treiben würde, ist nicht eindeutig beantwortet. Es heißt zwar, die Sozialdemokratie geht von ganz anderen Voraussetzungen aus und strebt auf anderen Wegen auch anderen Zielen zu, aber ein näheres Studium verrät in der Präzisierung manche Unsicherheiten. Unsicherheiten übrigens, die auch in der Regierungspolitik erkennbar sind und scheinbar das Charakteristikum der politischen Gegenwart im Nachkriegsdeutschland bilden. Das gilt besonders auf außenpolitischem Gebiete, wo die SPD die „entscheidenden Stellungnahmen der Deutschen“ zwischen 1945 und 1949 für sich in Anspruch nimmt, die ja später die Richtung der heute abgelehnten Regierungspolitik „entscheidend“ bestimmt haben müßten.

Immerhin läßt sich erkennen, daß für die SPD nationale Gesichtspunkte in der Beurteilung der Außenpolitik überwiegen, obwohl sie sich ausdrücklich „für eine demokratische Neugestaltung Europas“ und „den Aufbau der nationalstaatlichen Souveränität“ einsetzt. Wenn man, wie es einleitend heißt, den Versuch abwehren will, „die Verschmelzung von Teilen Deutschlands mit anderen Völkern der deutschen Einheit vorzuziehen“, so kann das nur ein Vorstellen des nationalen Vereins sein, das nicht über die europäische Vereinigung, sondern ohne und gegen sie mit einer selbständigen nationalen Politik erreicht werden soll. Diese verschleierte Absage an Europa wird interessanterweise ideologisch begründet, denn es ist eine Absage an die „konservativ-kapitalistische Föderation“ und der „klassenegoistischen Motive“ in der Politik Dr. Adenauers. So verbindet sich die Ablehnung des „Proletariats“ gegen den „Kapitalisten“ mit dem nationalen Attentismus gegenüber einer gemeinsamen westlichen Verteidigungsfront.

Dieses besorgte Abwartenwollen findet sich — ohne ideologisches Beiwerk — auch in bürgerlichen Kreisen bis hinüber zu den östlich protegierten Friedens- und Verständigungskomitees. Um ihre These zu unterstützen, versichert die SPD, daß „die militärische Macht des Ostens durch das überlegene Kriegspotential des Westens weitgehend in Schach gehalten wird“ und setzt damit die noch nicht genutzten Rüstungsmöglichkeiten der freien Welt den tatsächlich vorhandenen und jederzeit marschbereiten Armeen des Ostens als sofort wirksame „Abwehrwaffe“ entgegen.

Der Rest des außenpolitischen Programms unterscheidet sich nicht von den gleichgerichteten und bekannten Forderungen aller anderen Parteien hinsichtlich der Beendigung der Kriegsverbrechenjustiz und der Hilfe für Berlin, das wieder „die Hauptstadt Deutschlands werden muß“. Mit dem Begriff Berlin verbunden folgt dann die innenpolitische Forderung nach „einem Bundesstaat mit einheitlicher Regierungsgewalt“, einem „übersichtlichen Verwaltungsaufbau“ und den „Jel-

Grundlage für ihre Empfehlungen über die Höhe des deutschen Verteidigungsbeitrages im Rechnungsjahr 1953/54 dienen. Die gleichen Fragebogen sind auch allen Mitgliedstaaten der Nordatlantikpakt-Gemeinschaft zugegangen. Die Bundesregierung soll bei der Festlegung des Verteidigungsbeitrages für das nächste Jahr genau wie alle anderen NATO-Länder behandelt werden. Die umstrittene Frage bei der Fixierung der Höhe des deutschen Beitrages wird nach Ansicht von Fachleuten voraussichtlich wieder die Frage sein, ob die Berlinhilfe als Verteidigungsleistung der Bundesrepublik angerechnet werden soll oder nicht.



Der größte Mann der Welt

ist wohl der 23 Jahre alte Müllermeister Franz Viktor aus einem kleinen Dorf des bayerischen Grenzgebietes in Österreich. Er hat die außerordentliche Größe von 2,15 Meter erreicht, und mit seiner Schuhnummer 56 lebt er auf besonders großem Fuß. Ein „Normalbürger“ ist im Vergleich zu ihm ein Zwerg.

stungsfähigen in sich ausgeglichenen Ländern. Auch eine Reihe von bürgerlichen Parteien wie die FDP oder das Zentrum mit Teilen der CDU sind in diesem Falle gleicher Meinung.

Ein besonderer Abschnitt gilt der Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, für die die SPD als „einzige kommunalfreundliche Partei des Bundestages“ durch Verankerung im Grundgesetz sorgen werde. Im öffentlichen Dienst soll die Einstellung von „Bewerbern aus dem freien Erwerbsleben“ gefördert — also das Berufsbeamtenum etwas zurückgedrängt werden, weil der Beamte in erster Linie „Diener des Volkes“ und nicht des Staates sein solle. Diese Forderung, verbunden mit dem Wunsch nach dem unknüpften Recht auf politische Betätigung für Beamte, könnte die Folge auslösen, daß die politische Zusammensetzung und Haltung der Beamtenschaft sich nach dem wechselnden Mehrheitswillen des „Volkes“ bestimmt.

Bekanntes bietet der Abschnitt „Gleichberechtigung in der Wirtschaft“, in dem die SPD ihr Programm mit dem der Gewerkschaften vorbehaltlos identifiziert und trotzdem die damit „kompromittierte parteipolitisch neutrale „Einheitsgewerkschaft“ bejaht.

Neue Österreichnote der Westmächte

„Verkürzter Friedensvertrag“ vorgeschlagen
Washington (UP). US-Außenminister Acheson gab auf einer Pressekonferenz bekannt, daß Großbritannien, Frankreich und die USA erneut den Abschluß eines Friedensvertrages mit Österreich gefordert haben. Die Westmächte haben in drei ähnlich lautenden Noten, die im sowjetischen Außenministerium überreicht wurden, eine Besantwortung der westlichen Noten vom 9. Mai und 13. März verlangt, in der ein „verkürzter Friedensvertrag“ für Österreich vorgeschlagen worden war. Das Schweigen des Kremls, führte Acheson aus, bedeute hoffentlich nicht die Zurückweisung der Verpflichtungen, die die Sowjetunion mit der Moskauer Erklärung vom 1. November 1943 übernommen habe, als sich die drei Großmächte verbürgten, für die Wiederherstellung eines freien, unabhängigen Österreich zu sorgen. Der westliche Vorschlag für einen „verkürzten Friedensvertrag“ beschränkte sich auf acht von den vier Mächten bereits gebilligte Artikel, um eine endgültige Einigung unter Umgehung der strittigen Punkte zu ermöglichen.

Acheson sagte ferner auf seiner Pressekonferenz, der Rat der Außen-, Finanz- und Verteidigungsminister der 14 Atlantikpaktmächte werde zusammentreten, sobald der Bericht über die Fortschritte in diesem Jahr fertiggestellt sei, voraussichtlich vor Ende des Jahres. Vertreter Neuseelands, Australiens und der Vereinigten Staaten würden im September in Hawaii zusammenkommen, um über die Möglichkeit der Benützung der Admiralitätsinsel Manus nördlich von Neu-Guinea als amerikanischer Militärstützpunkt zu beraten. Die Inseln stehen zur Zeit unter australischem Protektorat.

Nenni dementiert Stalins Äußerung

Rom (UP). Der Führer der italienischen „Inkassozialisten“, Pietro Nenni, bezeichnete die Äußerungen, nach denen Stalin Nenni gegenüber gesagt haben soll, die Bonner Konventionen zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten machten die Teilung Deutschlands endgültig, als reine „Phantasie“. Eine verantwortliche Stelle in Washington erklärte dagegen, Nenni dementiere die Äußerungen Stalins nur deshalb, um seine sowjetischen Freunde zu beruhigen. Die genannte Quelle in Washington besteht darauf, daß die ursprüngliche Version der Äußerungen Stalins richtig sei.

Englands Montanunion-Botschaft

London (UP). Im Foreign Office sind die Vorarbeiten für die Zusammenstellung der kritischen Mission bei der Montanunion in vollem Gange. Der Leiter dieser Mission wird in dem Range eines Botschafters stehen. Die Mission wird Vertreter des Außenministeriums, der Ministerien für Brennstoffversorgung und Materialversorgung (letzteres ist für die britische Stahlherzeugung verantwortlich), des nationalen Kohlen-Rates sowie der Eisen- und Stahl-Behörden einschließen. Auch die Gewerkschaften der Bergwerke und der Stahlindustrie werden je einen Delegierten in der Mission haben.



Furchbares Autobusunglück in Texas
Wohl eines der schwersten Straßenverkehrsunfälle der letzten Jahre ereignete sich in der Nähe von Waco (Texas), als im Morgengrauen zwei vollbesetzte Überlandomnibusse zusammenstießen und ausbrannten. 34 Personen wurden getötet — mehr als 20 schwer verletzt.

Israel verlangt Wertsicherung

Bonn berät die jüdischen Forderungen - Abs empfiehlt Annahme der Londoner Beschlüsse

Bonn (UP). Das letzte, bei den deutsch-israelisch-jüdischen Wiedergutmachungsverhandlungen noch ungelöste Problem, die sogenannte Wertsicherungsklausel (Stabilisierungsklausel), wird gegenwärtig von der Bundesregierung geprüft. Die israelischen Verhandlungspartner im Haag haben verlangt, daß in den Vertrag über die Wiedergutmachungsleistungen der Bundesrepublik an Israel eine Bestimmung aufgenommen wird, die im Falle einer Abwertung der DM die Wertbeständigkeit der gegenüber Israel übernommenen Lieferungsverpflichtungen sicherstellen soll.

In Bonn verlautet, daß innerhalb des Kabinetts über diese Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der Zentralbankrat hat sich gegen die Einfügung einer Wertsicherungsklausel ausgesprochen, indem er darauf hinwies, daß in der Bundesrepublik ohnehin eine Politik der Währungsstabilität getrieben werde und eine Abwertung der DM weder zur Diskussion stehe noch gestellt werden sollte.

Israel soll als Wiedergutmachung nach dem jetzigen Stand Warenlieferungen im Werte von drei Milliarden DM innerhalb von zwölf Jahren erhalten. Die Juden außerhalb Israels sollen mit 500 Millionen DM entschädigt wer-

den, und zwar soll die Bundesrepublik für den genannten Betrag Waren an Israel liefern, das seinerseits die entsprechenden Gelder an die berechtigten Personen auszahlt.

Im Haag rechnet man mit einem baldigen Abschluß der Verhandlungen über den gesamten Fragenkomplex und mit der endgültigen Fixierung der Wiedergutmachungsverträge. Israel wird eine besondere Einkaufskommission voraussichtlich in Köln errichten. Dabei wollen die Vertreter Israels vermeiden, daß sich aus den deutschen Lieferungen zwangsläufig Handelsbeziehungen zwischen Westdeutschland und dem Staat Israel entwickeln. Es würden zum Beispiel keine deutschen Waren von Israel genommen, die später möglicherweise die Lieferung von Ersatzteilen erforderlich machen könnten.

Der deutsche Delegationsleiter bei der Londoner Schuldenkonferenz, Dr. Herman J. Abs, hat dem Bundeskabinett über das Ergebnis dieser Konferenz berichtet, empfahl die Bundesregierung, die mit den Vertretern des Gläubigerländer getroffenen Vereinbarungen anzunehmen. Die zuständigen Ressortminister werden dazu Stellungnahmen ausarbeiten und dem Kabinett zuleiten, das über die Schuldenregelung endgültig entscheiden wird.

Iran wirbt deutsche Spezialisten am

Makki: Deutschland ist unser Handelspartner

Augsburg (UP). Der Leiter der veranstalteten iranischen Erdölindustrie, Hussein Makki, bezeichnete die Bundesrepublik als den natürlichen Handelspartner Irans, weil sie im Tausche gegen Rohstoffe Industrieprodukte liefern könne. Makki, der auf einer Pressekonferenz in Augsburg sprach, reist in Begleitung des iranischen Parlamentsabgeordneten Dr. Asber Parsa nach Hamburg und von dort nach den USA weiter. Makki und Parsa waren Gäste der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN).

Makki kündigte die Ankunft des iranischen Generals Rihay an, der deutsche Erdöl-Spezialisten für den Iran anwerben wolle. Auch aus Holland, der Schweiz und Dänemark würden Fachleute kommen. Erdöl-Experten aus den angelsächsischen Ländern würden nicht mehr angestellt.

Auf die Frage, ob die kommunistische Tuteh-Partei eine Gefahr für die innerpolitische Entwicklung darstelle, antwortete Makki, bis jetzt sei die nationale Front der wahre Beherrscher des Irans. Es sei aber schwierig, die Lage ruhig zu halten. Wenn man den Iran nicht in die Hände des Kommunismus fallen lassen wolle, müsse man es ihm ermöglichen, sein Erdöl zu verkaufen. Sobald dies erreicht sei, werde auch die kommunistische Gefahr abnehmen.

Wie verlautet, hat Mossadeg die USA um eine 50 Millionen-Dollar-Anleihe ersucht. Die Anleihe soll zur Finanzierung der iranischen Ölindustrie und damit zur Bekämpfung des Kommunismus dienen. US-Botschafter Henderson habe den Antrag Mossadegs nach Washington weitergeleitet. Makkis Reise nach den USA stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit Mossadegs Gesuch.

Ägyptische Armee plant Bodenreform

Kairo (UP). Die Armee unterbreitete der ägyptischen Regierung den Entwurf eines Bodenreformgesetzes, wonach aller Großgrundbesitz von mehr als 80 ha enteignet und an die kleinen Bauern, Pächter und Landarbeiter verteilt werden soll. Die Großgrundbesitzer werden entschädigt. Die Mindestgröße land-

wirtschaftlicher Betriebe soll durch das Gesetz auf etwa ein Hektar festgesetzt werden, um das Entstehen unrentierlicher Kleinhöfe zu verhindern. Bauern, die ein Hektar oder weniger Land besitzen, sollen nicht mehr das Recht haben, ihre Äcker durch Erbtteilung oder Verkauf weiter zu verkleinern.

Der Gesetzesentwurf bedeutet einen neuen schweren Schlag für die ägyptischen Großgrundbesitzer, die „Paschas“, denen schon vor zwei Wochen das Führen ihrer Titel verboten wurde.

General Naguib erklärte nach einer Unterredung mit Ministerpräsident Ali Maher, daß zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten volle Einigkeit bestehe. Im ägyptischen Innenministerium wurden drei wichtige Posten mit hohen Polizeioffizieren besetzt.

Ausnahmezustand im Iran aufgehoben

Der Schah verteilte Reichstitel an Bauern

Teheran (UP). Der Ausnahmezustand im Iran ist seit Dienstag aufgehoben. Ministerpräsident Mossadeg hatte ursprünglich auf einer Verlängerung des Ausnahmezustandes bestanden und dem Parlament eine entsprechende Vorlage unterbreitet. Die Vorlage wurde jedoch auf Wunsch einflussreicher Mossadeg-Anhänger zurückgezogen, die der Militärrückfall ablehnend gegenüberstehen.

Der Schah verteilte am Montag in einer farbenfrohen Zeremonie in seinem Sommerpalast von Saadabad Reichstitel an eine Anzahl Bauern, die mit Ländereien aus den kaiserlichen Besitzungen bedacht worden waren. Die Züge des Schahs schienen schärfer zu sein als früher, wie er auch in seiner ganzen Haltung den Eindruck eines resignierten Mannes machte. Die Zahl der grauen Haare an seiner Schläfe waren zahlreicher, auch schien er an Gewicht verloren zu haben. Er sprach zu den Bauern in gedämpfter, monotoner Stimme.

Die iranische Abendzeitung „Ettalaat“ berichtete, zwei Vertreter einer französischen Ölgesellschaft hätten bei Ministerpräsident Mossadeg wegen möglicher Ölkäufe vorgeschlagen.

Personen hatten vier Stunden lang vor dem Haus auf das Erscheinen der Braut gewartet.

Schweres Flugzeugunglück in Brasilien

Goyaz (UP). Ein Passagierflugzeug mit 20 Fluggästen und 4 Mann Besatzung an Bord stürzte in der Nähe von Golanap im mittelbrasilianischen Staat Goyaz ab. Das brasilianische Luftfahrtministerium nimmt an, daß alle Insassen ums Leben gekommen sind. Die Absturzstelle ist nahezu unzugänglich.

UN-Flugzeuge verletzen neutrale Zone

Seoul (UP). Das UN-Oberkommando gab zu, daß Düsenjäger der ihm unterstehenden Luftstreitkräfte „sehr wahrscheinlich“ das neutrale Gebiet von Pan Mun Jon überfliegen haben. Die UN-Vertreter haben sich bei ihren kommunistischen Verhandlungspartnern für den Zwischenfall entschuldigt und zugesichert, daß die notwendigen Schritte unternommen würden, um eine Wiederholung zu verhindern. Der Oberkommandierende der UN-Streitkräfte, General Mark Clark, ist in Seoul eingetroffen, um an der feierlichen Amtseinführung des wiedergewählten südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee teilzunehmen.

185 000 Menschen in Ostzonen-KZ's

96 000 sollen umgebracht sein
Fürth (UP). In der Sowjetzone wurde innerhalb der letzten vier Jahre und zehn Monate insgesamt 185 000 Männer, Frauen und Jugendliche ohne richterliche Untersuchung, ohne Gerichtsverfahren und ohne ordnungsgemäßes Urteil in Konzentrationslager eingeliefert. Dies geht aus einer vom „Stoß trupp gegen bolschewistische Zersetzung“ in Fürth veröffentlichten Kampfschrift hervor. Sie auch den Bundesbehörden zugeleitet werden soll. Danach sollen 96 000 Häftlinge um Leben gekommen, 38 400 deportiert und 37 00 nach längerer Haft wieder entlassen worden sein.

In der Kampfschrift, die unter dem Motto „Wir schimpfen auf Bonn“ veröffentlicht wird, werden Kritiken bürgerlicher Kreise an den Verhältnissen in der Bundesrepublik mit den Hinweis auf Zustände in der Ostzone und der Sowjetunion zurückgewiesen. Auf den Kopf der Bevölkerung in der Ostzone sei in den letzten fünf Jahren nur ein Paar neue Schuhe gefallen. In Westdeutschland könne sich dagegen ein Facharbeiter mindestens einmal in Jahr ein Paar neue Schuhe kaufen, heißt es in der Schrift. Weiter wird dargelegt, daß der Lebensstandard in der Bundesrepublik höher sei als der in der Sowjetunion.

Graf Westarp legt seine Ämter nieder

Krach in der SRP-Führung — Protest gegen Tarnungsversuche Doris

Hannover (UP). Graf Wolf von Westarp, dritter Bundesvorsitzender der Sozialistischen Reichspartei, legte seine sämtlichen Ämter als SRP-Funktionär nieder, weil Dr. Doris, der erste Bundesvorsitzende dieser Partei, nicht bereit war, „die Konsequenzen aus einer Veröffentlichung des am Dienstag erschienenen Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ zu ziehen und seine Funktion als Parteivorsitzender der SRP niederzulegen“. In dem genannten Wochenblatt wird Dr. Doris beschuldigt, daß er kürzlich ausführliche Anweisungen für eine Tarnung der Sozialistischen Reichspartei im Falle des Verbots gegeben habe.

Nach dieser Darstellung sollen sich bestimmte Funktionäre der SRP in ein Osnabrück eingetragenen Verein „Nationale Opposition“ anschließen, dessen Leitung in der Händen von Dr. Doris und Otto Ernst Berner liege. Dr. Doris soll ferner den kürzlich in der Sowjetzone verschwundenen Dr. Günther Gereke als seinen Freund und einen der „kommanden Männer“ bezeichnet haben. Graf v. Westarp erklärte im Zusammenhang mit der Niederlegung seiner Ämter, daß er aus der Sozialistischen Reichspartei selbst nicht austreten werde.

Außenverfassungsrichter Schöllisek, Karlsruhe, hat dem Bundesvorstand der SRP mitgeteilt, seiner persönlichen Auffassung nach sei es der Partei durch die einstweilige Verfügung des Bundesverfassungsgerichts nicht untersagt, für die Landtags-Nachwahl im Kreis Benheim (Niederrhein) einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Dieser Kandidat könne auch Wahrdosen halten, dürfe aber weder für die SRP, noch für deren Ideologie Propaganda treiben.

Agent Schmeißer arbeitete für Hessen

Aber nicht gegen die Bundesregierung — Zinnkann dementiert Gerüchte

Wiesbaden (UP). Der hessische Innenminister Zinnkann dementierte die in der Öffentlichkeit erhobenen Behauptungen, das hessische Verfassungsschutzamt habe den Agenten Schmeißer beauftragt, Material gegen Bundeskanzler Adenauer sowie Beamte des Bundeskanzleramts zu sammeln. In verschiedenen Zeitungen war unter anderem behauptet worden, der Leiter des hessischen Verfassungsschutzamtes, Obergerringer Schmidt, habe Agenten beschäftigt, die Material vor allem gegen Dr. Adenauer und Ministerialdirektor Blankenhorn beschafften. Außerdem habe er über diese Agenten Verbindungen mit dem französischen Sicherheitsdienst unterhalten und noch heute bestünde eine Geheimleitung zwischen Wiesbaden und Saarbrücken.

Andererseits gab Zinnkann zu, daß Schmeißer in den Büchern des hessischen Verfassungsschutzamtes geführt worden sei und daß man ihn für „andere Aufgaben“ beansprucht habe. Die Behauptung, zwischen Wiesbaden und Saarbrücken bestünde eine geheime Leitung, entspreche nicht den Tatsachen. Falsch sei auch die Behauptung, verschiedener Zeitungen, daß Agenten im Auftrag des hessischen Verfassungsschutzamtes Verbindungen mit dem französischen Sicherheitsdienst unterhalten hätten. Der Leiter des hessischen Verfassungsschutzamtes werde gegen diejenigen Zeitungen, die diese Behauptung aufgestellt hätten, Strafverfahren stellen.

König Frederik von Dänemark ist nach mehrwöchiger Reise durch Großland nach Kopenhagen zurückgekehrt



Margaret Truman in Deutschland

Auf einer Ferienreise durch Europa traf Margaret Truman in München ein, von wo aus sie nach Heidelberg und Bonn weiterreiste. Unser Bild zeigt Miss Truman (Mitte im dunklen Kleid) beim Verlassen des amerikanischen Offiziersclubs im Münchener Hans der Kunst, wo der Kommandierende General des Münchener Militärbezirks, Generalmajor Truman T. Thorsen, ihr zu Ehren ein Essen gegeben hatte. Links Mrs. Thorsen, die Tochter des US-Finanzministers.

Umschau in Karlsruhe

Karlsruhe. Der Pressereferent der Abwicklungsstelle des Landesbezirks Nordbaden, Oberregierungsrat Siegmund, ist an das Vertriebenenministerium in Stuttgart versetzt worden. Er wird dort das Amt des Rechtsreferenten übernehmen. Zum vorläufigen Nachfolger von Oberregierungsrat Siegmund wurde Regierungsrat Certain ernannt (law)

Dynamit im Schlüsselloch

Karlsruhe (Iid). In Karlsruhe wurde von bisher unbekanntem Tätern ein Einbruchverbrechen unter Verwendung von Sprengstoff verübt. Die Diebe stiegen in das Büro des Lagers der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft ein und füllten die Schlüsselöffnungen zweier Panzerschränke mit Sprengstoff. Durch die Explosion wurden die Stahltüren verrissen. Die Diebe erbeuteten etwa zweitausend Mark. Außerdem ist der Sachschaden beträchtlich. In einer hundert Meter entfernten Tankstelle nahmen sie bei einer weiteren Einbruch den Kasseninhalt in Höhe von vierzig Mark mit.

Aus der badischen Heimat

Alle Lose für Nationaltheater verkauft. Mannheim (law). Bei der Tombola für den Wiederaufbau des Mannheimer Nationaltheaters sind die letzten der 1.200.000 Lose verkauft worden. Genaue hundert Tage lang mußten die glückbringenden Schornsteinfeigerinnen ihre Lose anbieten, bis alle Lose an den Mann gebracht werden konnten. In der 1.200.000 Lose sind 82.000 Gewinne mit einem Gesamtwert von 300.000 DM enthalten. Die Tombola hat bisher 110.000 DM Steuern an das Land abgeführt.

Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich wird am Mittwoch die beiden Schlüsselschlösser, einen Mercedes 170 V und einen Lanz-Bulldog, persönlich auslösen.

Bitte um Freigabe des Heidelberger Thermalbades

Heidelberg (law). Der Ring politischer Jugend in Heidelberg hat in einem an die amerikanischen Militärbehörden in Heidelberg gesandten Schreiben um die Freigabe des Thermalbades in Heidelberg gebeten. Der Ring weist darauf hin, daß das von den Amerikanern beschlagnahmte Bad das einzige Freibad der Stadt ist. Diese Tatsache, so heißt es in dem Schreiben, wiege gegenwärtig um so schwerer, als die Benutzung des Neckars für Baderzwecke wegen der Verbeibung vor Seuchen vom Gesundheitsamt untersagt worden sei.

Weinheim. Auf der Wachenburg bei Weinheim wird am 23. und 24. August die erste Jugendkonferenz der Gewerkschaft Leder veranstaltet. (law)

Güterzug eingeleist

Weinheim (law). Auf der Odenwaldbahnstrecke Weinheim-Fürth in der Nähe des Bahnhofs Mörleinbach eingeleistet mehrere Güterzüge. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Zugverkehr war für längere Zeit blockiert. Die Unfallursache konnte noch nicht geklärt werden. Ein Hilfszug aus Mannheim hat die Strecke wieder freigemacht.

Zwei Groß-Scheunenbrände im Kreis Buchen

Buchen (law). In der Gemeinde Adelsheim im Landkreis Buchen brachen kurz hintereinander zwei Großbrände in landwirtschaftlichen Anwesen aus. Infolge der Unachtsamkeit eines Kindes brannte eine mit der gesamten Ernte gefüllte Scheune nieder. Der Gesamtschaden wird auf 75.000 DM beziffert. Wenige Stunden später ging unweit der ersten Brandstelle bei einem Gutspächter eine weitere mit Getreide und Heu gefüllte Scheune

Kein Wohnraum für Treckumsiedler

Eine Erklärung des Vertriebenenministeriums - 1952 noch 15.500 Umsiedler

Stuttgart (law). Das baden-württembergische Vertriebenenministerium stellt fest, daß den in Trecks nach Baden-Württemberg kommenden Personen kein Wohnraum zugewiesen werden könne. Das Ministerium nahm mit dieser Erklärung zu der Ankündigung der Treckvereinigung in Bayern Stellung. Ende August dieses Jahres Treck nach Baden-Württemberg zu ziehen.

In der Erklärung des Vertriebenenministeriums wird darauf hingewiesen, daß das Land Baden-Württemberg seinen gesetzlichen Verpflichtungen mehr als nachgekommen sei. Bis zum 31. Juli 1952 habe das Land Baden-Württemberg aus Bayern 12.804 Umsiedler aufgenommen. Weitere 3000 Heimatvertriebene seien im ungleitenden Verfahren aus Bayern nach Baden-Württemberg gekommen. Das Land habe damit rund 3800 Menschen mehr aus Bayern übernommen, als das gesetzlich festgelegte Soll für diesen Zeitpunkt vorsehe.

Von den insgesamt 78.000 Umsiedlern, die das Land Baden-Württemberg auf Grund des Umsiedlungsgesetzes und des Ergänzungsgesetzes von den Abgabelländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein übernehmen müsse, seien bis zum 31. Juli 1952 insgesamt 29.755 in Baden-Württemberg eingetroffen und untergebracht worden. Außerdem seien noch 4000 Heimatvertriebene im ungleitenden Verfahren in das Land gekommen. Die Verhandlungen über ihre Anerkennung seien noch im Gange.

Bis zum 31. Oktober 1952 werden, wie aus der Erklärung weiter hervorgeht, weitere 4500 und bis zum 31. Dezember 1952 nochmals 11.000 Umsiedler in Baden-Württemberg aufgenommen und in Wohnungen untergebracht werden. Bis zum Jahresende werden also von den 78.000 Umsiedlern insgesamt rund 50.000 umgesiedelt sein. Die Umsiedlung des restlichen Personen soll spätestens bis zum 30. Juni 1953 vollzogen sein.

Der Landesvorstand des BHE von Baden-Württemberg wird sich Ende nächster Woche in einer außerordentlichen Sitzung mit der Ankündigung der Treckvereinigung Bayern befassen.

Dr. Hoffmann gegen Städtetreib. Entscheidung muß den Regierungsstellen überlassen bleiben - Freiburgs Wünsche. Freiburg (law). Der Oberbürgermeister von Freiburg, Dr. Wolfgang Hoffmann, sprach

sich nachdrücklich gegen jeden „Städtetreib“ um den Sitz der Verwaltungsbehörden im neuen Bundesland Baden-Württemberg aus. Es sei selbstverständlich, daß jede Stadt versuche, für sich das Beste zu erreichen. Es müsse jedoch den zuständigen Regierungsstellen überlassen bleiben, objektiv zu untersuchen, wo die einzelnen Behörden am besten untergebracht werden können. Auf keinen Fall sollten die Städte in öffentlicher Polemik versuchen, sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Dr. Hoffmann betonte, dieser Standpunkt sei bei der Zusammenkunft der badischen Oberbürgermeister in Baden-Baden auch von den Oberbürgermeistern von Karlsruhe und Mannheim vertreten worden. Im übrigen habe dieses Treffen vor allem einer persönlichen Fühlungnahme gedient. Die Frage der Verwaltungssitze sei nur am Rande besprochen worden. Man habe weder eine Absprache getroffen, noch seien irgendwelche Vorschläge oder Kompromisse erörtert worden.

Dr. Hoffmann erklärte ferner, Freiburg lege Wert darauf, das Oberlandesgericht, die Oberfinanzdirektion, den Verwaltungsgerichtshof und noch einige andere Verwaltungsstellen zu behalten. Diese Behörden hätten sich in Freiburg eingebürgert, und da ihr Sitz nicht von bestimmten Voraussetzungen abhängig sei, bestehe keine sachliche Notwendigkeit für ihre Verlegung. Man müsse schließlich auch an die Beamten denken, die man nicht unnötig samt ihren Familien verpflanzen sollte. Freiburg brauche unbedingt einen Ausgleich für den Verlust der früheren Landesministerien und verlasse sich auf die Zusage von Ministerpräsident Dr. Maier, die Stadt bei der Verteilung der Verwaltungsbehörden bevorzugt zu behandeln.

Klotz: OBK-Konferenz harmonisch verlaufen. Karlsruhe (law). Der Karlsruher Oberbürgermeister Günther Klotz teilte mit, daß die Oberbürgermeisterkonferenz in Baden-Baden harmonisch verlaufen sei. Es seien alle Probleme, die die Interessen der Städte Karlsruhe, Freiburg und Mannheim berührten, besprochen worden, ohne dabei jedoch Einzelheiten zu erörtern. In Kürze werde in Freiburg eine weitere Besprechung stattfinden.

Neues Gleiskreuzungssystem in Offenburg. Offenburg (law). Auf der am stärksten befahrenen Strecke im Bereich der Eisenbahndirektion Karlsruhe zwischen Offenburg und Appenweier ist kurz vor der Einfahrt zum Güterbahnhof Offenburg mit dem Bau eines neuen Kreuzungssystems begonnen worden. Das alte System war in den letzten Tagen des Krieges gesprengt worden. Seither mußte der gesamte Verkehr mit etwa 250 Zügen täglich über ein Gleis geführt werden. Dies bedingte ständig Verzögerungen bei der Ein- und Ausfahrt in Offenburg. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn hat das Projekt unter die fünf wichtigsten eingestuft und die Mittel in Höhe von einer Million DM genehmigt. Das neue Kreuzungssystem soll in acht Monaten fertiggestellt sein. Es wird mit den modernsten Signalanlagen versehen.

Neues Gleiskreuzungssystem in Offenburg. Offenburg (law). Auf der am stärksten befahrenen Strecke im Bereich der Eisenbahndirektion Karlsruhe zwischen Offenburg und Appenweier ist kurz vor der Einfahrt zum Güterbahnhof Offenburg mit dem Bau eines neuen Kreuzungssystems begonnen worden. Das alte System war in den letzten Tagen des Krieges gesprengt worden. Seither mußte der gesamte Verkehr mit etwa 250 Zügen täglich über ein Gleis geführt werden. Dies bedingte ständig Verzögerungen bei der Ein- und Ausfahrt in Offenburg. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn hat das Projekt unter die fünf wichtigsten eingestuft und die Mittel in Höhe von einer Million DM genehmigt. Das neue Kreuzungssystem soll in acht Monaten fertiggestellt sein. Es wird mit den modernsten Signalanlagen versehen.

Kalkleichen aus der Zeit der Kreuzzüge. Singen (law). Bei Grabarbeiten bei Singen wurden wertvolle Grabfunde gemacht. Es wurden zwei sogenannte Kalkleichen entdeckt, deren teilweise erhaltene Kleidungsstücke darauf schließen lassen, daß es sich um Dorfadelige aus der Zeit der Kreuzzüge handelt. Nach Ansicht von Fachleuten sind sie wahrscheinlich während eines Kreuzzuges umgekommen und, in Kalk konserviert, in ihre Heimat transportiert worden.

Schweizer Kapital für Elektrifizierung? Freiburg (law). Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ wollen Schweizer Geldgeber der Deutschen Bundesbahn rund 100 Millionen DM zur Verfügung stellen, um die für Westeuropa so wichtige Nord-Süd-Verbindung dem Rhein entlang zu elektrifizieren. Mit dieser Summe würden 50 Prozent der Baukosten gedeckt, die diese Arbeiten zwischen Karlsruhe und Basel kosten würden. Frankreich soll sich bereit erklärt haben, auf die Elektrifizierung der linksrheinischen Seite zu verzichten. Wie die Zeitung weiter erzählt, haben die Geldgeber Pläne ausgearbeitet, die Summe von 100 Millionen DM aus der Regelung der deutschen Auslandverschuldung in Zusammenhang mit der Londoner Schuldenkonferenz bereitzustellen.

Meersburg „in Flammen“. Meersburg (law). Die Burg und die Gebäude der alten Bischofsstadt Meersburg am Bodensee tauchten am Sonntagabend in romantischen Feuerzuber aus der Dunkelheit. Eine brennende Stadt schien aus der Nacht emporzutreten. Der bengalische Beleuchtung, mit der das Seenachtsfest von Meersburg eingeleitet worden war, folgte ein Feuerwerk, das seinen Höhepunkt im künstlichen Wasserfall von der Terrasse des neuen Schlosses erreichte. 21 beleuchtete Motor- und Dampfschiffe der Bodenseeflotte hatten viele tausend Zuschauer nach Meersburg gebracht. Die festliche Beleuchtung, die bereits am Samstag stattfindend sollte, war wegen eines plötzlich hereinbrechenden Gewitters auf Sonntag verschoben worden.

Die Wildsau war gar nicht „wild“. Konstanz (law). Das Waldmannsglück war einem Konstanzener Jäger hold, als er in einer der letzten Nächte mitten in der Stadt eine Wildsau erlegen konnte. Glückstrahlend nahm er die Jagdbeute mit nach Hause. Leider stellte sich kurze Zeit danach heraus, daß das Tier kein „wildes Tier“ war, sondern einem gegenwärtig in Konstanz gastierenden Zirkus gehörte, aus dem es ausgebrochen war. Jetzt soll der Jäger nach 1500 Mark Schadenersatz bezahlen.

Aus den Nachbarländern

Mittel für kriegsgeschädigte Orte. 29,5 Mill. DM aus dem kommunalen Notstock. Stuttgart (law). Die Mittel des kommunalen Notstocks für das frühere Land Württemberg-Baden aus dem Rechnungsjahr 1951 in Höhe von 29.512.000 DM sind auf die schwerkriegsgeschädigten Gemeinden verteilt worden. Unter anderem erhielten die Stadt Stuttgart 6 Millionen DM, Mannheim 5,1 Millionen, Karlsruhe 3,9, Heilbronn 3,65, Pforzheim 3,33, Ulm 2,9, Crailsheim 1,15, Bruchsal 1 Million DM, Böblingen 550.000, Neckarsulm 500.000 und Weinsberg 290.000 DM. Die Verteilung wurde von einem Ausschuss vorgenommen, dem je ein Vertreter des Innen- und des Finanzministeriums sowie je zwei Vertreter der kriegsgeschädigten Gemeinden angehören. Im Vorjahr konnten aus Mitteln des kommunalen Notstocks 32,5 Millionen DM verteilt werden.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hunter

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gruberg & Gög, Wiesbaden

(18 Fortsetzung) Einer der Zauberer brachte jetzt einen großen geflochtenen Korb. Er öffnete den Deckel des Korbes und zeigte, daß er leer war. Eine schöne indische Frau mit langen schwarzen Haaren, geschmückt mit weißen und roten Blumen, verneigte sich demütig nach allen Seiten und führte die Hand an die Stirn. Der Gaukler warf nun ein weinmaschiges Netz über die Frau, riß sie brutal zu Boden und schnürte das Netz eng um die zarten Glieder seiner Helferin. „Er wird sie noch erwürgen“, sagte Tante Petrea empört. „Er wird noch weit Schlimmeres mit ihr machen“, lachte der Colonel, und Tante Petrea fand wieder einmal ihre Ansicht bestätigt, daß alle Männer grausam seien. Der Inder stopfte sein wehrloses Bündel Frau in den leeren Strohkorb. Dann legte er den Deckel darauf, schnürte noch ein dickes Hanfseil um den Korb und sah sich befallbeischend um. Alles wartete gespannt. In feierlichem Aufzug nahen sich nun drei Diener dem Maharadscha, demütig verneigten sie sich. Lächelnd löste der junge Fürst sein kostbares Schwert aus der Scheide. Der feingeschnittenen Stahl blühte wie eine blaue Flamme im Licht der vielen Fackeln. Feierlich brachten die Diener das Schwert dem Fürst. Der küßte es und hob es dann dem Maharadscha entgegen. Fürst Rameni beugte zustimmend das Haupt. „Nun passen Sie gut auf, meine Gnädigste“, flüsterte der Colonel. „Jetzt wird die Sache ernst!“ Tante Petrea schnappte nach Luft, und Britta faßte unwillkürlich nach Agnetas Arm.

Der Inder nahm das Schwert und stieß es in den Korb hinein. Ein markerschütternder Schrei erscholl. „Nur Bluff“, beruhigte einer der Offiziere die aufgeregten Damen. Wie ein Wahnsinniger stieß der Inder wieder und wieder in den Korb, von oben und unten, aus allen Richtungen. Jedes Lebewesen mußte in Stücke gehauen worden sein. Aber eine Minute später, als noch alle in atemlosem Schauen saßen, öffnete der Inder den Deckel, und heraus stieg — ein Knabe. Donnernd prasselte der Beifall, und der Fürst gab den Dienern, die ihm sein Schwert überreichten, ein paar Münzen. „Aber wo ist denn die Frau geblieben“, fragte Tante Petrea atemlos. „Sie haben doch gesehen, meine Gnädigste, wie der schwarze Gaukler sie totgestochen hat“, neckte der Colonel. „Gottseidank hat uns der Fürst aber vor dem bellenbesten indischen Gauklertrick bewahrt, der ist wirklich nicht für europäische Nerven. Ich hab ihn schon einmal erlebt. Da hackt so ein Kerl einen kleinen Knaben in Stücke, und der Kopf, die Arme und Beine rollen einzeln in der Arena herum. Natürlich ist das auch nur ein Trick, wenige Sekunden später erscheint der Ermordete frisch wie ein Fisch im Wasser wieder im Kreise seiner Angehörigen. Aber wie machen die Kerle das nur? Es ist unbegreiflich.“ „Massenhypnose“, meinte ein anderer Offizier und leerte auf einen Zug ein Glas eingekühlten Champagners. Die Stimmung stieg von Minute zu Minute. Keine Pause unterbrach die Vorfürungen. Gaukler wechselten mit Schauspielern, dann kamen Gruppen von Tänzerinnen und jungen Knaben, die eben altindischen Scherzstücke aufführten. Diener trugen Erfrischungen und Getränke herum. Aber noch immer waren die beiden Gruppen, Europäer und Inder, scharf getrennt. Niemand verließ seinen Platz. Britta beobachtete, wie Fürst Rameni sich zu Prinzessin Gobay herabbeugte, um ihr eine Zigarette anzuzünden. Er lächelte ihr zu, und Brittas Herz zog sich zusammen. Hatte sie vorhin falsch gesehen? War dieser Blick, dieser

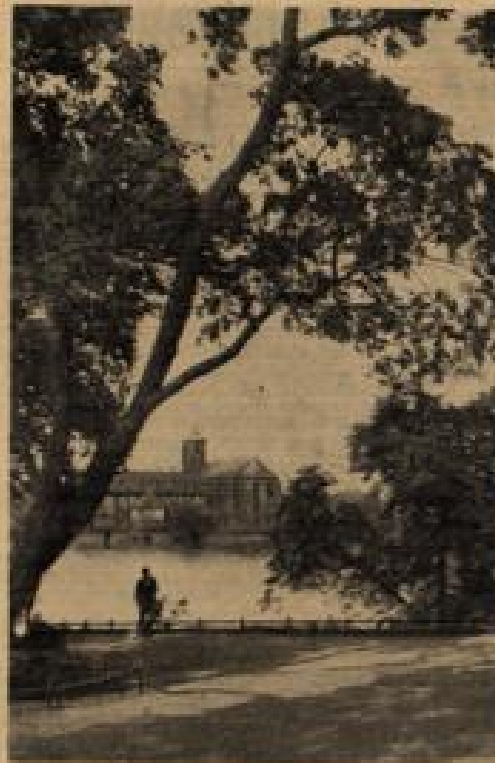
Gruß nur eine offizielle Geste gewesen? Sie konnte nicht länger stillsitzen. „Wohin willst du?“, fragte Tante Petrea. Britta antwortete nicht, sie ging schnell auf eine der Türen des Hofes zu. Sie mußte allein sein. Ihr fiel ein, daß hinter dem Palast der Frauen ein Garten lag, still und träumend, wo fast nie jemand hinsah, still und träumend, wo fast nie jemand hinsah. Aber wie sollte sie in diesem Wirrwarr der Gänge den Weg finden? Sie war noch nie am Abend hier gewesen, und heute sah alles durch den lodernen Schein der tausend Fackeln so verändert aus. Sie raffte die weiten Falten ihres Kleides zusammen und ging schnell dem schmalen Weg entlang, der ihrer Meinung nach zum Garten führen mußte. Aber sie hatte sich geirrt, plötzlich stand sie vor einem Tempel. Britta war noch nie hier gewesen. Die Musik des Festhofes hörte man nur ganz schwach, es war sehr still und einsam. Plötzlich aber wurde der Himmel flammend rot, das Feuerwerk hatte begonnen. Das riesige goldene Götzenbild des heiligen Wischnu flammte im Licht des bengalischen Feuers auf und schien lebendig zu werden. Auf Zehenspitzen kam Britta näher, wie gebannt starrte sie es an. Ihr war als ginge ein fremder Wille in sie über und als läge Indiens Seele plötzlich unverhüllt vor ihr. „Kannst du mir helfen, Gott Wischnu!“ hörte sie sich plötzlich flüsternd, „kannst du meinem Herzen helfen?“ Aber das Götzenbild starrte unbeweglich auf sie herab, kalt und gefühllos, geheimnisvoll und grusam — wie Indiens Seele selbst. In diesem Augenblick ertönten Schritte. Britta wandte sich erschrocken um, sie wollte hier nicht gefunden werden und trat deshalb in die dunkle Nische hinter dem Götzenbild. Sie stand bewegungslos wie eine Statue und sah einen alten, kahlköpfigen Priester eintreten. Der alte Mann stand einen Moment und lauschte, Britta hielt den Atem an. Wenn er sie hier entdeckte, konnte das ihr Tod sein. Wieder hob der Priester lauschend den Kopf. Jetzt hörte man neue Schritte. In der Tür erschien eine verhüllte Frauengestalt.

Der Priester eilte auf sie zu. Er beugte das Knie und griff nach dem Rocksaum. Die Fremde ließ den Schleier sinken, und Britta erkannte Tekah, die alte Maharani. Sie sprach nichts, sie zog nur aus den Falten ihres Gewandes ein kleines Bastkörbchen, das sie dem Priester übergab. Als der Alte ungeschickt zugriff, stieß die Maharani einen warnenden Laut aus. Vorsichtig, als sei der kleine Korb aus Glas gearbeitet, nahm ihn der Priester mit beiden Händen. Noch eine befehlende Gebärde, und lautlos verschwand er in der Dämmerung. Eine Weile hörte man seine Holzschuhe auf den Fliesen klappern, dann wurde es still. Die Maharani wandte sich nun dem Götzenbild zu. Da die Fackeln des Feuerwerkes den Himmel jetzt mit strahlendem Licht überfluteten, konnte Britta die Züge der alten Frau erkennen. Haß und Verzweiflung standen in den dunklen Augen, beschwörend rockte sie die Arme dem Götzenbild entgegen. Minutenlang verharrte sie völlig regungslos. — Dann aber wandte sie sich um, zog den Schleier über das Gesicht und ging mit schnellen, lautlosen Schritten davon. Britta wartete noch eine Weile, ehe sie das schützende Dunkel der Nische verließ. Sie hatte genug von der Einsamkeit, sie fürchtete sich und wollte zurück zum Licht und zu den Menschen. Sie ahnte nicht, daß jeder ihrer Schritte beobachtet worden war. Egon Brunell, oder, wie er nun hieß, Twice Smith, der Sekretär der Prinzessin Gobay, stand im Schatten einer hohen Palme. Britta ging so dicht an ihm vorbei, daß die Falten ihres weiten Rockes ihn streiften, aber sie sah ihn nicht. Erst als sie in den Lichtkreis des Festhofes trat, verließ der Beobachter seinen Platz. Diesmal folgte er Britta nicht. Auf lautlosen Sohlen ging er zu dem Flügel des Palastes hinüber, wo die schwedischen Damen ihre Zimmer hatten. Die weiten Gänge waren jetzt leer, die Dienerschaft trieb sich in der Nähe des Festhofes herum, um auch etwas von den gebotenen Herrlichkeiten zu erspähen. (Fortsetzung folgt)



KÖNIGSBERG, NEUMARK

Aus luftiger Höhe schaut das Storchennest auf Königsberg in der Neumark. Die kleine alte Stadt a. d. Odra, seit 1945 unter polnischer Verwaltung, heißt jetzt Chojna nad Odra.



SCHÖNES ALTES BRESLAU

Vom alten Breslau blieb nicht allzuviel erhalten. Auf der Dominsel (unser Bild) stehen die Ruinen von Dom- und Sandkirche. Den Krieg überdauerten St. Elisabeth und Rathaus.

Von der Ostsee zum Schwarzen Meer

Die Oder-Wasserstraße der Volksdemokratie

Sieben Jahre nach Kriegsende ist es den Polen endlich gelungen, die Hindernisse, die den Frachtverkehr auf der Oder weitgehend lähmten, soweit zu beseitigen, daß der Fluß seine frühere Bedeutung als eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas wiedergewinnen beginnt. Allerdings nicht mehr als deutsche, sondern als volkdemokratische Wasserstraße. Sie heißt heute „Odra“, und ihre Häfen tragen polnische Namen. Im Rahmen der sensationellen polnischen Sechsjahresplan spielt sie jene Rolle, die ihr durch den Nachkriegsaufschwung des ostoberschlesischen Industriezentrums kommt. Neben unversehrt den Russen und Polen bei Kriegsende in die Hände gefallen wurde es von ihnen in den letzten drei, vier Jahren zu einem gewaltigen Zentrum wirtschaftlicher Macht ausgebaut. Die Kohlen und Erze, die hier gefördert werden, gelangen auf der Oder nach Stettin, von wo aus sie in andere Länder westwärts transportiert werden. Nach Angaben der polnischen Regierung hat sich der Frachtverkehr auf der Oder von rund 100 000 Tonnen 1946/47 auf über 500 000 Tonnen im Jahre 1950 erhöht. Den Förderleistungen in Oberschlesien zufolge muß er 1951 weiter gewachsen sein. Neun Zehntel aller Frachten entfallen dabei auf den Kohle- und Erztransport, als deren Verschiffungshafen Stettin heute eine weit höhere Bedeutung hat als etwa Gdingen oder Danzig, obwohl noch immer weite Teile dieser Oderstadt in Trümmern liegen.

Auf den Werften von Stettin, Oppeln und Breslau werden zur Zeit zur weiteren Verstärkung der Oderflotte deren gegenwärtiger Stand auf etwa 300 000 BRT geschätzt werden kann, neue Schlepper und Kähe gebaut. Gleichzeitig werden an mehreren Odernebenflüssen, unmittelbar vor ihrer Mündung in die Oder, Schleusenanlagen und Staubecken errichtet. Sie sollen der Sicherung eines Dauerwasserstandes von mindestens 1/2 Metern dienen, d. h. der Aufrechterhaltung der Oder-schiffbarkeit für Fahrzeuge bis 1 000 BRT. Zu den größten Anlagen zählt das Staubecken an der Weistritz, die im Eulengebirge entspringt. Es wird ein Fassungsvermögen von etwa 75 Millionen Kubikmetern haben. Der Wiederaufbau der Häfen, die außer unter Kriegseinwirkungen und Nachkriegsverfall gelitten haben, geht demgegenüber sehr viel langsamer voran.

Die Pläne der Warschauer Regierung sind weit gespannt. Die Oder soll in ihrer ganzen Länge für Kähe von 1 200 BRT schiffbar gemacht werden und damit in ihrer Leistungsfähigkeit als Wasserstraße der Donau gleichen. Sie soll künftig aber nicht allein Polen als Verkehrsader dienen. Auch die CSR soll ihren Nutzen haben. Ein Teil des tschechischen Außenhandels ging bisher über Hamburg. Die CSR besitzt dort einen Freihafen, ebenso Ungarn, das allerdings keinen Güterverkehr mehr über Hamburg laufen läßt. Beide Volksdemokratien haben im letzten Jahr als Ersatz eine Freihafenzone in Stettin erhalten. Zur besseren Durchschleusung des tschechischen Warenverkehrs wird ferner das tschechische Mährisch-Ostauer Industriegebiet, in dem ebenfalls mit Hochdruck an der Kohle- und Erzförderung gearbeitet wird, mit dem ober-schlesischen Revier und der Oder verbunden werden.

Dieser Kanal, der größtenteils durch polnisches Gebiet geht, wird von polnischen Arbeitsbataillonen gebaut. Jenseits der Grenze wird er von der CSR bis zur March verlängert und damit ein Projekt verwirklicht werden, von dem schon viele deutsche Ingenieure geträumt haben: die direkte Verbindung zwischen Oder und Donau, d. h. zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Dieser Kanal wird eine Gesamtlänge von fast 300 km haben. Die zwischen Oder und March liegende Wasserscheide soll durch ein großzügiges Schleusen- und Pumpensystem beseitigt werden. Wann die Arbeiten beendet sein werden, sagen die Planer nicht. Aber daß die Pläne verwirklicht werden ist in Anbetracht ihrer Arbeitsmethoden, die keine Rücksicht auf Menschen kennen, mit Sicherheit anzunehmen.

Die neuen Kanäle Osteuropas — der Weißmerkanal zum Belpetel und der am Casaul in Rumänien der quer durch die Dobruza verläuft und den Donauweg zum Schwarzen Meer um rund 300 Kilometer verkürzt — sprechen eine deutliche Sprache. Der Wasserweg nach Stettin aber wird später nicht nur von Polen, sondern ebenso von der CSR, Ungarn, dem sowjetisch besetzten Ostpreußen und vielleicht noch von anderen Balkanstaaten benutzt werden können.

Begegnung mit Danzig

Erzählung aus unseren Tagen

Wahrhaftig: Ich bin Danzig begegnet, der lieben, alten Stadt an der Motlawa und Radzina, die ich nie wieder zu sehen erwartete. In einem kleinen Gasthaus traf ich das Mädchen Stella. Grün brändete ein Meer von Rebenblättern durch die offenen Fenster, und der Wind zauberte ein neckisches, flirrendes Schattenspiel auf die rotlackierten Tische. Stella's Mund war von einem tieferen Rot. Ihr Haar glänzte mit der Färbung Goldwasser um die Wette, die vor uns auf dem Tisch leuchtete.

In ihren Augen stand groß und erwartungsvoll die Sehnsucht Selbstverständlich sprachen wir von der Heimat, von Danzig. Von was sollen zwei Menschen ohne Heimat sonst sprechen!

Stella und ich waren uns fremd, wir hatten uns vorher nie gesehen. Auch die anderen Menschen in dem kleinen Gasthaus waren uns unbekannt, so wie wir ihnen von Angesicht zu Angesicht noch nie begegnet waren.

Doch das Mädchen, das die Menschen auseinandertrieb, verlor schnell, als das Wort „Danzig“ im Raume stand.

„So, so, aus Danzig sind Sie?“
Und dann: „Erinnern Sie sich noch...?“
„Kennen Sie...?“
„Wissen Sie...?“

Die Fragen waren wie ein Band, das alle umschlang. Stella's Augen, die mir am nächsten leuchteten, waren das Spiegelbild aller Empfindungen und Gefühle, die uns beherrschten. Ihre Seele lag in ihrem Blick. Unsere Seelen!

Die Zeit verstrich wie im Fluge. Gab es überhaupt noch eine Zeit? War sie nicht zurückgedreht — bis ein Schweigen wie ein Zeitraffer uns wieder in die Schenke zurückbrachte.

Stella und ich hatten den gleichen Weg. Und ich bin ehrlich genug zu sagen, das beglückt festzustellen zu haben.

Stella war für mich der Inbegriff „Danzig“ geworden. Ich wollte mit brennender Eindringlichkeit, das Mädchen war mein Schicksal, so wie meine Heimat an der Weichsel mein Schicksal war. Stella war keine Erinnerung nur, deren tödlichster Feind die Vergangenheit ist.

In Stella war ich Danzig begegnet, war ich der Heimat begegnet, wie alle Menschen ihrer Heimat eines Tages unausweichlich begegnen.

Alles war plötzlich klar und froh in mir. Wir haben ja Danzig aus dem blutigen Chaos des Meuchelmordes gerettet. Was zurückblieb war toter Stein, der nur durch lebendige Menschen einen Sinn erhält.

Wir haben Danzig herübergerettet. Tausendfältig. In unserer aller Herzen blüht es, wie es einst war.

Hunderttausend Menschen sind Danzig — und die rote Fahne auf seinen Trümmern ist nur ein Symbol des Toten.

Ach, Stella, halten wir Danzig aufrecht, wir beide sind uns Heimat!

MAN KONNTE BIS LIEGNITZ UND BRESLAU SEHEN

Auf froher Ferienfahrt im Eulengebirge

Es gibt nicht allzuvielen Menschen aus dem ehemaligen schlesisch-böhmischen Grenzgebiet, die nicht wenigstens einmal im Sommer das Eulengebirge aufsuchten. Der Glatzer Zug, der sich in den kleinen Eulengebirgsstationen kaum eine Minute Aufenthalt gönnte, brachte viele wanderfrohe Leute in die kleinen Ortschaften, die das Gebirge kreuz und quer durchstreifen und für ein paar Ferientage sich ganz dem Zauber der Bergwelt hingeben wollten. Das kleine Wallfahrtsstädtchen Wartha war gewöhnlich der Ausgangspunkt der Wanderungen. Es lag in einer wunderbaren Umgebung, und kein Besucher versäumte es, über die Neißerbrücke zum alten Kirchlein zu gehen, wo das wunderartige Marienbildnis hing.

Mit sonnengeblendeten Augen trat man in das Dämmerlicht des Gotteshauses. Mehr als hunderttausend Pilger kehrten jährlich hier ein, den Segen der Madonna zu erleben, unzählbar sind die Bitten, Seufzer, Klagen und Versprechen, die zwischen diesen Mauern je verhallen. Auf dem Hochaltar in gläsernem Schein thronte göttigen Blickes die Heilige, den Jesaknaben im Arm, ein Gebilde von hohem Kunst- und Altertumswert. Schweigend stand da die berühmte Orgel, von der man sagte, sie sei eine Gabe Friedrichs des Großen. Vogelwitschern und Blüthenküseln erwarteten den Wanderer droben auf dem Wege nach Silberberg. Anderthalb Stunden später stand man vor der Annawarte auf der Großen Haferlade. Vorsichtig erklimmte man die Plattform des verfallenen Holzpavillons und genoss über Wälder hinweg eine umfassende Sude-tenscha. Außer den Glatzer Gebirgen zeigten sich die Berge um Waldenau und in weiter Ferne sogar ein Teil des Riesengebirges. Auf und ab ging es dann den Kamm entlang und man genoss manch herrliche Aussicht. Keine menschliche Siedlung wurde berührt bis zur Festung Silberberg, die sich von der Wilt-scher Schelbe einem freien Platz am Wald-rande, in ihrem wuchtigen Aufbau zeigte.

Der Glatzer Kolonnenweg, auf dem einst die Soldaten zwischen den Festungen Silberberg und Glatz marschierten, führte schließlich aus dem Walde heraus. Auf eiserner Brücke überschritt man dann die Eulengebirgsbahn und stieg steil aufwärts zum Feldtor, dem Eingang in die verfallenden Festungswerke. Ein Wegweiser zeigte den Außenwall entlang: „Zum Donjon“. Es war ein herrlicher Weg, aus-sichtreich, zu Füßen sah man Wälder und Dörfer, die Grafschaft Glatz ausgebreitet in ihrer ganzen Schönheit, umgrenzt und durch-zogen von Bergen.

Eine Tafel hing vor dem dunklen, halbver-schütteten Torbogen: „Das Betreten der Festungswerke ist lebensgefährlich und ver-boten.“ Im Hintergrunde wuchertes Grün, bröckelnde Mauern und Klettersteige. Was gab es da zu überlegen? Wer das Abenteuerliche liebte, ging den letzteren Weg, forschte, ent-deckte, trümmerte sich anderthalb Jahrhunderte zurück in friderizianische Zeiten. Man stieg und kletterte an Quaderblöcken empor, kroch durch tote und finstere Verließe, das Gespenst des Einsturzes über sich, überquerte von üppigen Pflanzenwuchs erfüllte Wallgräben, stand auf rasenbewachsenen Wällen und sah schließlich vor sich Tor und Scharten, uner-reichbar, wie es schien, das letzte Bollwerk, den Donjon.

Wer aber konnte nicht die Schleichwege von früher, aus seiner Jugendzeit? Unterirdisch kam man dort auch zum Ziel. Ein enger Lauf-gang führte schräg abwärts ins Finstere, unten zeigte er sich halbverschüttet, ein paar Meter waren kriechend zu überwinden. Man rutschte auf allen Vieren weiter, kam durch, stand wieder aufrecht. Ein neuer Gang folgte, eine andere Richtung, langsam kam Licht; dann ein breiter Torbogen, Sonne, hohes Gras und weidende Kühe. Wenige Minuten später sah man im innersten Hof des Donjon.

Silberberg, das Städtchen tief zu Füßen der Festung, war meist das Tagesziel der Wan-derer. Ein reizvoller Umweg durch den prächtig bewaldeten Matusgrund brachte sie hinab. Eine langgestreckte, steile Schlucht-straße, zu beiden Seiten die alten Häuser, ein Giebel dem anderen immer überragend, das war der Aufbau der ehemaligen freien Berg-stadt.

In der Frühe des anderen Tages stieg man dann wieder zum Donjon hinauf, um beim Feldtor die Fortsetzung des Kammweges zu

erreichen. Eine Strecke des Weges begleiteten uns die gewaltigen Wälle der Strohhaube, eines der zwölf Festungswerke, die einst in mühevoller Arbeit und mit viel Schweiß und harten Talern von 1763—1775 geschaffen wurden. Das „schlesische Gibraltar“ diente seinem Zweck aber nicht einmal hundert Jahre. Schon seit 1860 zerbröckelten die Talermillionen langsam und unaufhörlich. Die Natur half selbst mit, Wald wuchs auf dem schweißge-tränkten Boden und überzog mit vernehm-der Geste das kriegerische Bollwerk.

Nach einer halben Stunde Waldwanderung vom Feldtor trat man auf den malerischen Wiesenplan an der Hahnkoppe. Eine beschle-dene Gastbaude und einige Bergbauernhäu-schen waren die einzigen Siedlungen auf dieser von frischer Luft umwehten Hochfläche. Der Kammweg, der nun bis zum Volpersdorfer Pfälzchen nördlich unterhalb des Gebirgsrückens lief, bot an vielen Stellen herrliche Aussicht ins schlesische Tiefland und zum Zobten. Dann ging es weiter über die turmgekrönte Ascher-koppe und den idyllischen Höhenfleck des Bieleauer Pfälzchen, den Sonnenstein.

In Ober-Hausdorf war gewöhnlich die erste Wanderrunde vollendet. Ein Rasttag folgte, dann ging es wieder hinaus. Als Ziel der Wan-derung lockte dann wohl Neurode, die alte Kreisstadt. Ein Autobus führte bis an den Fuß der Heitschkoppe und man stieg auf stillem Waldpfad hoch über Kunzendorfs Häuserzeile hinauf. So genoss man vom Gipfel der Koppe das große Panorama des ganzen Eulengebirges und konnte im wägen Fichtenduft nach Neurode absteigen. An den Kunzendorfer Lauben, malerischen Schwibbogenhäusern am Waldtrüfer, erreichte man die Talsohle. Ein Gang durch die alten Gassen brachte harmo-nischen Ausgleich zwischen dem Waldfrieden und dem geschäftigen Marktreiben, das einen umring, wenn man dem Ring zustrebte.

Einkehr wurde beim „Bergkegel“ auf der Roten Höhe gehalten. Nach einer kurzen Rast zog man dann dem Königswalder Spitzberg zu. Steiler Abstieg brachte den Wanderer zur Spitzbaude, wo man einen landsüblichen

Schnaps, die „Aabache“ (Eberesche) brannte, der dem Wanderer angeblich Kraft und Schwung verlieh. Mit dem Schwung mußte es seine Richtigkeit haben, denn man kam immer überraschend schnell ins Tal nach Nieder-Königswalde. Damit war es aber nicht getan. Der 500 Meter hohe Anstieg zur Hohen Eule mußte noch bewungen werden. Glücklicher-weise gab es zuerst eine halbe Stunde Wald und ein Bächlein zur Seite, in dem man sich immer einmal erfrischen konnte. An den freien Hängen der Neumanskoppe aber, wo der Weg zwischen den vertrauten Hänschen des Zim-merdorfs hinführte, schmornte man gründlich in der Sonne. Der Weg von der Grenzbaude, die auf dem Paß zwischen Glatzisch- und Schlesisch-Falkenberg stand, zur Hohen Eule, bot in seinem unteren, scharf ansteigenden Teil eine reizende Aussicht in die Grafschaft und darüber hinaus ins Braunauer Ländchen.

Die Eulebaude forderte kurzen Aufenthalt und entließ uns zur letzten Wegstrecke. Nach zwanzig Minuten stand man 1 014 Meter über dem Meere auf der Plattform des steinernen Blumröckturmes, der die von sturmzerzausten Fichten bedeckte Hohe Eule erst zum Aus-sichtsblick gemacht hat; allerdings zu einem erstklassigen Aussichtspunkt. Die gewaltige Rundschau hier beschreiben zu wollen, wäre mühseliges Beginnen, denn man überblickte die ganze Sudeten vom Isergebirge bis zum Altvater. Im Norden zeigte sich das schlesische Tiefland bei klarem Wetter bis Liegnitz und Breslau.

Aber einmal mußte auch von den schönsten Plätzen geschieden sein. Der Heimweg erfolgte wieder auf dem Kammweg bis zum Drei-Herren-Stein, der zwischen Hoher und Kleiner Eule am nördlichen Rand der Grafschaft Glatz stand und dann gen Norden steil hinab zur Sieben-Kurfürstenbaude und nach Katschbach führte.

Ein paar schöne Tage, angefüllt mit Sonnen-schein und frohem Wandern, lagen hinter den Menschen, die nun wieder nach Hause fuhren und die lange von den Erlebnissen in der zauberhaften Gebirgswelt zehrten.

Der Dom zu Königsberg in Ostpreußen

Über all dieser Schönheit steht das herbe Wort: „Gewesen“

Herb und nordisch drängten Giebel und Türme des Königsberger Domes in den hellen, östlichen Himmel. Lag der Sonnenglanz über seiner wundervollen Schwere, die durch die breiten Fensterflächen nicht ganz aufgehoben wurde, dann stand er wie eine schicksalsumwitterte Feste über dem durch die breiten Pregelarme aufgeteilten Häuser-meere der alten Königs- und Krönungsstadt.

Im Gegensatz zur Geschlossenheit des Außen, zeigte das Innere die Spuren der Jahrhunderte, die an ihm gebaut hatten. Im Jahre 1333 wurde der mächtige Bau begonnen und erst 1390 vollendet. Eigenartig der alte Bilderfries im Chor, der erst in neuerer Zeit, von der Tünche der Jahrhunderte befreit, seine schwer deut-baren Darstellungen aus dem Alten und dem Neuen Testament in alter Farbenfreudigkeit zeigte.

Wie prächtig war das spätgotische, schon ins Barock hinüberspielende Schnitzwerk des Hochmeisterstuhles und die strengere Gotik des Bischofsstuhles des Bischofs Creuder! Bewundernd hing der Blick an dem pfeiler-getragenen Sternengewölbe des Hauptschiffes, Heiligengestalten mit köstlich-treuerherzigen Gesichtern, Zeugnisse bodenständiger Hand-werkskunst, Apostelfiguren, die im Mittel-teil des Hochaltars unter maßwerkgeziertem Baldachin den Heiland umgaben, sehen uns an, Prunkvolle Barock-Epitaphien zeugten von der Glanzzeit des Deutschen Ordens unter dem Herzog Albrecht von Preußen.

Über all diesem Schönen und Erhabenen steht heute das herbe Wort: „Gewesen“ Der Dom liegt in Trümmern, das Innere ist aus-gebrannt; nur die Hauptfront hat in ihrer Schwere dem Bombenhagel und dem Feuer-sturm getrotzt, aber leer sind die Fenster-höhlen und der Hauptturm ist seiner krö-nenden Spitze beraubt.

Immanuel Kants Grabmal am Dom blieb erhalten, aber man vermutete bei den

Überresten des großen Philosophen Schätze und stürzte ihn in seiner Grabruhe.

In den Julitagen des Jahres 1946 verlor die schwergeprüfte Stadt auch ihren Namen, sie heißt nun Kaliningrad. Damit fand auch die Kolonisierung des Ostens und ein stolzes Kapitel preußisch-deutscher Geschichte einen, so hoffen wir, — vorläufigen — Abschluß.



Kleine Schönheitsfehler, die uns ärgern

Oft weisen sie auf eine unregelmäßige Verdauung hin

Kleine Schönheitsfehler, die geradezu über Nacht auftauchen und einen am nächsten Morgen durch ihr plötzliches Vorhandensein ärgern, kann man nicht schnell genug mit zweckmäßigen Gegenmitteln zu Leibe rücken. Denn leider besitzen sie selten die Eigenschaft, ebenso rasch, wie sie kamen, wieder zu verschwinden. Pusteln, Mitesser, Gesichtsröte, Hautgrieß und Sommersprossen bedürfen einer nachhaltigen, oft recht langwierigen Behandlung. Nur Geduld und Energie bürgen für dauernden Erfolg.

Mitesser künden gewöhnlich eine Unregelmäßigkeit in der Verdauung an, die also zunächst von anderer Seite her so schnell wie möglich zu beheben ist. Als kleine, mit Staub vermischte Talgdrüsenabscheidungen zeigen sie sich auf der Haut, vor allem um die Mundpartie und in der Nähe der Nase. Man bekämpft sie durch heiße Kompressen, Kamillendampfbäder und Abreibungen mit Zitronensaft. Sobald sich durch Hitzeentwicklung die Poren zu öffnen beginnen, lassen sie sich mit Hilfe eines kleinen Wattebauschens leicht entfernen. Niemals sollten sie mit der Nadel aufgestochen oder ausgedrückt werden, da sich sonst allzu leicht Infektionen und Entzündungen einstellen.

Auch Pusteln und sonstige Hautunreinlichkeiten sind oft Folgeerscheinungen mangelhaften Stoffwechsels und durch eine vitaminreiche, natürliche Ernährung am leichtesten zu beseitigen.

Hautgrieß verschwindet durch häufiges Einfeilen, Himelsteinabreibungen oder Massieren mit Seesandmandelklee, wobei die betroffenen Stellen zuvor leicht angefeuchtet oder eingekremt werden müssen.

Gegen zu starke Gesichtsröte helfen Waschungen mit frischem Gurkensaft, kalter Milch oder Weißwein. Auch öfteres Betupfen mit Kampherwasser hat sich als erfolgreich gezeigt.

Haarwuchs an unerwünschten Stellen sollte man niemals rasieren, da sonst die Haare stärker und borstiger nachwachsen. Man bleicht ihn durch einmal tägliches Auftragen einer Lösung von zehn Teilen Wasser und je einem Teil Wasserstoffsuperoxyd und Salznix. Die Lösung wird mit einem Wattebausch aufgestrichen und die Stelle dann für etliche Sekunden dem Tageslicht ausgesetzt. Damit keine Hautreizung auftritt, fettet man nach der Prozedur leicht mit einer kühlenden Creme nach. Lästige Haare an Armen und Beinen entfernt man, genau wie den Hautgrieß, durch öfteres Bearbeiten mit einem angefeuchteten Toilettenblumstein.

Sommersprossen lassen sich zwar fast niemals ganz beseitigen, jedoch erheblich bledchen, wenn man sie häufig mit Wasserstoffsuperoxyd oder Boraxlösung behandelt und täglich zweimal mit einem Aufguß von Bilsenkraut und Kamillenblumen pinselt. Auch eine Mischung aus 25 Gramm Zitronensaft, einem Teelöffel Zucker, einem halben Teelöffel Borax, sowie einem Eßlöffel gekochten Wassers, die vor dem Gebrauch 24 Stunden stehen soll, haben sich gut bewährt.

Nasen, die zu unschöner Rötung neigen, tupft man am Abend vor dem Schlafengehen mehrmals mit hellem Wasser oder ein paar Tropfen Zitronensaft ab und trägt über Nacht eine bleichende Zinkpaste auf. Abreibungen mit Benzoinöl oder Benzoin helfen zwar für den Augenblick, haben jedoch keine Dauerwirkung.

In Feld und Wiesen lauert das Gift

Pflanzen, vor denen wir uns hüten sollten

An diesen schönen Sommertagen machen wir oft Ausflüge durch Wälder und blumige Wiesen. Ein Strauß von Wildblumen, den wir gepflückt haben, soll unser Heim schmücken und uns noch ein paar Tage eine liebe Erinnerung sein.

Haben wir aber auch bedacht, daß von manch einer harmlos aussehenden Blume Krankheit oder Verderben ausgehen kann? Es soll mit diesen Blüten keine übermäßige Aengstlichkeit wachgerufen werden, vielmehr soll nur zu einer berechtigten Vorsicht geraten werden. Dort, wo Kinder das Pflücken der Blumen besorgen oder den Strauß tragen, stecken sie sich aus Unachtsamkeit oder Langeweile vielleicht einen Blütenkeim in den Mund und knabbern daran herum. Das kann unangenehme Folgen nach sich ziehen.

Wer ahnt zum Beispiel, daß einige Arten unserer schönen Kronenwicke einen gesundheitsschädlichen Stoff enthalten, oder, daß Stengel und Blätter der Anemone giftig sind? Allgemein bekannt und gefürchtet ist die Giftigkeit des Schierlings und ähnlich aussehender Pflanzen; des Fingerhutes, des Eisen- oder Sturmhutes, der Wolfsmilch, der Nachschattenarten, des Stechapfels, der Tollkirsche und des Bilsenkrautes. Alle diese Pflanzen zeichnen sich zum Teil durch schöne Blüten, Früchte oder Blätter aus und werden daher gern für Straußblumen verwendet.

Es sei aber auch noch auf die Gesundheitschädlichkeit anderer Pflanzen hingewiesen, die oft nicht als giftig bekannt sind. Da ist die in Wäldern heimische schöne rote vierblättrige Einbeere (Paris quadrifolia) und die herrliche Herbstzeitlose; selbst der Hanf muß hier genannt werden. Viele Farnpflanzen, die gemeine Waldrebe, das durch gelbroten Saft ausgezeichnete Schilfkraut und die Eibe (Taxus) sind recht giftig. Mälgelöcher sind verächtlich. Die Früchte des Goldregens sind ebenfalls schädlich. In geringen Mengen genossen, verliert sich natürlich die Giftwirkung, ja, viele der genannten Pflanzen werden sogar zu nützlichen Arzneien verarbeitet.

An Getreideähren bemerkt man mitunter

von einem schwarzen Ueberzug befallene Ähren bzw. Körner. Dies sogenannte „Mutterkorn“ ist ebenfalls sehr giftig.

Es verbleibt noch ein Hinweis auf die wichtigsten Giftpilzearten. Am gefährlichsten ist der weiße Knollenblütterschwamm, der Giftreiter, der Fliegenpilz, der Kartoffelbovist, der Speisepilz (giftiger Täubling) und der Satanspilz. Es gibt neben den genannten Pilzen und anderen Pilzarten noch eine ganze Reihe weiterer Giftpflanzen, die jedoch seltener vorkommen oder die weniger auffällig sind und daher selten beachtet werden.

Ein Pflücken selbst der Giftkräuter ist unbedenklich, wenn man darauf achtet, daß von dem Pflanzensaft nichts in Wunden und in den Mund gerät. Vor allem ist bei Kindern Vorsicht geboten.

Rote Rüben übergießt man nach dem Kochen mit kaltem Wasser und gießt dieses dann sofort wieder ab. Die Rüben lassen sich danach leichter schälen.



Es gibt Menschen, die kein rohes Obst vertragen, und darum ein schmackhaft gekochtes Kompott vorziehen. Auch gibt man Kompott gerne zu den verschiedenen Mehlspeisen sowie als Nachtisch. Man kann so ziemlich alle Sorten von Obst dazu nehmen und — was für die sparsame Hausfrau wichtig ist — auch das nicht so ansehnliche, das sich nicht zum Einkochen eignet und zum Rohessen nicht verlockend genug ist.

Unbedingt muß darauf geachtet werden, daß die für Kompott verwendeten Früchte tadellos sauber sind. Wird das Obst mit der Schale gekocht, so wasche man es vorsichtshalber zuerst gründlich in lauem Wasser, damit der auf der Fettschicht der Schalen festklebende Staub restlos entfernt

wird; dann in kaltem Wasser nachspülen. Wird das Obst geschält, so verrichte man diese Arbeit möglichst erst kurz vor dem Kochen. Sonst muß man die geschälten Früchte gleich ins Wasser legen, dem man ein wenig Zitronensaft zufügt, oder man bestreut sie mit reichlich Zucker, damit sie durch das Liegen nicht braun werden. Beim Kochen von Kompott spart man Zucker, wenn man diesen erst zuletzt dazu tut. Sehr sauren Früchten gebe man etwas Zitronensaft bei, da dieser beim Kochen die Fruchtsäure bindet und dem Kompott einen milderen Geschmack verleiht. Im allgemeinen wird man saftige, vor allen Dingen frische Beerenfrüchte mit möglichst wenig Wasser aufsetzen, sie also im eigenen Saft dünsten lassen, und zwar auf mäßigem Feuer. Starkes und langes Kochen ist zu vermeiden.

Wer an Zucker nicht zu sparen braucht oder bei besonderen Gelegenheiten das Kompott recht fein haben möchte, kocht zunächst einen Zuckersirup, in dem die Früchte — in erster Linie empfindliche Beeren — kurz ziehen. Sie nehmen auf diese Weise den Zucker gleichmäßig auf und bleiben ganz. Man muß sie bald mit dem Schaumlöffel herausnehmen, den Saft dann noch dick einkochen und zuletzt darüber gießen. Solches Kompott schmeckt an heißen Tagen delikatt, wenn man es vor dem Anrichten auf Eis stellen kann.

Will man Birnen weiß haben, darf man den Zucker erst zuletzt darangeben; kochen sie mit Zucker, so bekommen sie eine rötliche Farbe. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Kompott nicht in eisernen Töpfen gekocht werden darf. Zuviel Zucker und Gewürz mildern das Aroma!

Wenn ein alter Kleiderschrank in einer Kammer zum Aufnehmen der Wintergarderobe während der Sommermonate dient, sollte man ihn vorher stets innen mit Terpentin abreiben und das mindestens noch einmal im Sommer wiederholen. Oder man muß den Schrank innen, besonders die Ritzen, mit Zeitungen fest bekleben und dann an erprobten Mottenmitteln nicht sparen.

Da sich die Motten schon im Frühjahr bemerkbar machen ist es ratsam, jeden Kleiderschrank, in dem Sachen aus Wolle und Pelz aufbewahrt werden, öfter zu kontrollieren. Vor allen Dingen nehme man die Kleider, Mäntel usw. manchmal heraus und schüttele sie aus oder hänge sie, wenn ihre Farben es gestatten, in der Sonne, jedenfalls an die Luft; dann leicht ausklopfen. Auf diese Weise bleibt man vor unangenehmen Ueberwachungen bewahrt.

Man nehme alle Sachen heraus und reinige die Schränke innen feucht, wobei aller Staub und Schmutz, der zwischen den Leisten und in den Ecken liegt, restlos entfernt werden muß. Wenn man diese leichte Arbeit öfter vornimmt, werden auch die Motten sich nicht so zahlreich efinden, da sie bekanntlich Ruhe und Dunkelheit über alles lieben.

Ehe man die inzwischen auf dem Balkon oder im Freien gut gelüfteten und ausgeschüttelten oder leicht ausgeklopfen Sachen wieder in den Schrank hängt, muß er aber völlig trocken sein. Man gewöhne es sich auch an, an trockenen, warmen Tagen hin und da die Schranktüren kurz offen zu lassen. Auch Durchzug ist dort empfehlenswert, wo man über muffigen Geruch in den Schränken zu klagen hat.

Es ist sehr praktisch, über die besseren und empfindlicheren Sachen eine leichte Hülle zu ziehen, die man billig aus alten, reinen Stoffen anfertigen kann. Ein über die ganze Breite des Schrankes reichender Vorhang aus leichtem, waschbarem Stoff, der mit kleinen Ringen versehen über eine hochangelegte, dünne Eisenstange läuft, schützt die Kleider vor eindringendem Staub. Selten schließen die Schränke ganz gegen Staub ab, das kann man an der Messingstange feststellen. Manche Hausfrau legt deshalb auch oben über die Stange ein Schutzdach, das öfter ausgeschüttelt wird. Es muß so breit sein, daß es die Kleider in Bügelbreite bedeckt.

Wenn die Schranktüren schlecht schließen, so ist oft unebener Fußboden die Ursache. Meist läßt sich der Mangel durch eine dünne Unterlage der Schrankfüße beheben, sonst muß die Tür an der Klemmstelle vorsichtig ein wenig abgehobelt werden.

Beim Putzen der Spiegel in den Kleiderschränken achte man darauf, daß kein Wasser unten bzw. an den Seiten in das Holz läuft. Man nehme nur feuchte Tücher und Fensterleder und trockene sofort gut nach.

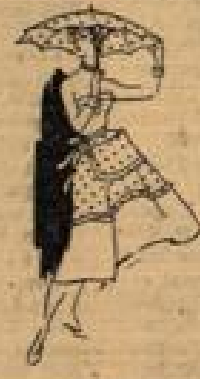
Wenn ein alter Kleiderschrank in einer Kammer zum Aufnehmen der Wintergarderobe während der Sommermonate dient, sollte man ihn vorher stets innen mit Terpentin abreiben und das mindestens noch einmal im Sommer wiederholen. Oder man muß den Schrank innen, besonders die Ritzen, mit Zeitungen fest bekleben und dann an erprobten Mottenmitteln nicht sparen.

Da sich die Motten schon im Frühjahr bemerkbar machen ist es ratsam, jeden Kleiderschrank, in dem Sachen aus Wolle und Pelz aufbewahrt werden, öfter zu kontrollieren. Vor allen Dingen nehme man die Kleider, Mäntel usw. manchmal heraus und schüttele sie aus oder hänge sie, wenn ihre Farben es gestatten, in der Sonne, jedenfalls an die Luft; dann leicht ausklopfen. Auf diese Weise bleibt man vor unangenehmen Ueberwachungen bewahrt.

Streifen und Punkte

Bel Alt und Jung beliebt und begehrt

Streifen und Punkte wirken nie langweilig, man sieht sich an ihnen nie satt. Sie gefallen uns immer wieder besonders gut. Schon von ihrer werden Streifen und Punkte von jedem Alter gleich geliebt und begehrt — und auch Sie, verehrte Leserin, benehmen sich, so lange besser mit „Jünglingsstil“ betreten sind, als dieses Muster einen „streichenden“ Eindruck erweckt.



Heute seien Ihnen zu unserem Thema einige praktische Anregungen gegeben. Die Kleider sind in ihrer Art so schlicht und einfach, dabei doch modisch und elegant, sodass Sie sie gewiß selbst nähen können. Es wird Ihnen um so mehr Freude machen, in dem „Selbstgeschickelten“ spazieren zu gehen, selbst wenn die Sonne heiß vom Himmel niederbrennt. Also frisch an die Arbeit! Sie werden sehen, bald schon ist alle Mühe vergolten.

Da gibt es nun unendlich viele Farbkompositionen, die ganz nach Geschmack und Typ dezent oder betont gewollt werden können. Schmale, schlanke Figuren werden breite Streifen und große Punkte bevorzugt, während die kleinen Fünkleinchen und schmalen Streifen vorteilhaft für die stärkeren Damen sind.

Große Frauen sollten alle Streifen vornehmlich quer verarbeitet tragen, während die kleinen und stärkeren Figuren gestreift und die Freude an dem „Gestreiften“ oder „Gepunkteten“ dominieren.

Betrachten wir uns zunächst ein sehr reizvolles Kleid für Strand und Garten (Skizze oben). Es ist aus Uni-Material in Verbindung mit Punktstoff gedacht und hat oben auf seinem Glockenrock eine große aufgesetzte Tasche, die uns besonders im Garten gute Dienste leistet. Eine 4 cm breite Blende betont das schulterfreie Oberteil, wobei gleich breite Paspeln am oberen Rockteil und an den Taschen abstecken. Ein kleiner Bolero oder eine Stole bilden dazu eine gute Ergänzung, sodass Sie auch am Abend einen Spaziergang durch den Park oder den Garten machen können. Statt der großen Taschen können auch zwei kleinere zu beiden Seiten genäht werden.

Ein anderes zartes Gebilde, das Ihnen unten links gezeigt wird, ist ebenfalls schulterfrei, zweifelhafte und wirkt sehr zuegentlich. Sie können es je nach Wunsch mit oder ohne Träger arbeiten. Ein kurzer, kleiner Bolero, der nur am Kragen durch ein Häkchen zu schließen ist, bildet eine willkommene Ergänzung dazu. Der Arm kann auch dreiviertellang gearbeitet werden. Der leicht glänzende Rock weist eine tiefengelegte Kollerfalte auf. Am Strand, im

Garten oder auf der Promenade können Sie rasch und bequem das Häkchen ablegen und sich den Rücken bräunen lassen. Als Material sind hier alle sommerlichen Warchstoffe gleich gut geeignet.

Schließlich sei Ihnen ein Kleid vorge-schlagen, das aus Streifen- und Punktmaterial gearbeitet (Skizze rechts unten) gleich nett aussieht. Ein weißer Füll-Einsatz, ebensolche Aermelaufschläge und Taschenpartien lassen Sie immer frisch und anmutig erscheinen. Jedes Kleid werden Sie bestimmt immer gern anziehen, denn in seiner schlichten Art paßt es für viele Gelegenheiten während des Sommers.

Zu Kleidern aus leichten, duftigen Stoffen gehören natürlich die entsprechend warmen Tape. Sie werden sich aber auch dann wohlfühlen, weil Sie wissen, daß Sie gut angezogen sind. Fünkleinchen, Punkte und Streifen verhelfen Ihnen dazu, auch in den drückenden heißen Tagen Ihr charmanter und gefälliges Aussehen zu behalten.

Ein Sommerkleidchen, mit dem gleichen Material bezogen, gibt Ihrer Erscheinung einen besonderen Reiz und läßt Sie ungestraft durch brütende Sommertage wandeln. Die zweifache Stoffverwendung, besonders die aufgesetzte große Tasche, verleihen dem keineswegs alltäglichen Kleid eine eigenartige Note.

Ein anderes zartes Gebilde, das Ihnen unten links gezeigt wird, ist ebenfalls schulterfrei, zweifelhafte und wirkt sehr zuegentlich. Sie können es je nach Wunsch mit oder ohne Träger arbeiten. Ein kurzer, kleiner Bolero, der nur am Kragen durch ein Häkchen zu schließen ist, bildet eine willkommene Ergänzung dazu. Der Arm kann auch dreiviertellang gearbeitet werden. Der leicht glänzende Rock weist eine tiefengelegte Kollerfalte auf. Am Strand, im

Garten oder auf der Promenade können Sie rasch und bequem das Häkchen ablegen und sich den Rücken bräunen lassen. Als Material sind hier alle sommerlichen Warchstoffe gleich gut geeignet.

Schließlich sei Ihnen ein Kleid vorge-schlagen, das aus Streifen- und Punktmaterial gearbeitet (Skizze rechts unten) gleich nett aussieht. Ein weißer Füll-Einsatz, ebensolche Aermelaufschläge und Taschenpartien lassen Sie immer frisch und anmutig erscheinen. Jedes Kleid werden Sie bestimmt immer gern anziehen, denn in seiner schlichten Art paßt es für viele Gelegenheiten während des Sommers.

Zu Kleidern aus leichten, duftigen Stoffen gehören natürlich die entsprechend warmen Tape. Sie werden sich aber auch dann wohlfühlen, weil Sie wissen, daß Sie gut angezogen sind. Fünkleinchen, Punkte und Streifen verhelfen Ihnen dazu, auch in den drückenden heißen Tagen Ihr charmanter und gefälliges Aussehen zu behalten.



Ihre Erika

Köstliches Kompott für heiße Tage

Alle Früchte müssen tadellos sein

wird; dann in kaltem Wasser nachspülen. Wird das Obst geschält, so verrichte man diese Arbeit möglichst erst kurz vor dem Kochen. Sonst muß man die geschälten Früchte gleich ins Wasser legen, dem man ein wenig Zitronensaft zufügt, oder man bestreut sie mit reichlich Zucker, damit sie durch das Liegen nicht braun werden. Beim Kochen von Kompott spart man Zucker, wenn man diesen erst zuletzt dazu tut. Sehr sauren Früchten gebe man etwas Zitronensaft bei, da dieser beim Kochen die Fruchtsäure bindet und dem Kompott einen milderen Geschmack verleiht. Im allgemeinen wird man saftige, vor allen Dingen frische Beerenfrüchte mit möglichst wenig Wasser aufsetzen, sie also im eigenen Saft dünsten lassen, und zwar auf mäßigem Feuer. Starkes und langes Kochen ist zu vermeiden.

Wer an Zucker nicht zu sparen braucht oder bei besonderen Gelegenheiten das Kompott recht fein haben möchte, kocht zunächst einen Zuckersirup, in dem die Früchte — in erster Linie empfindliche Beeren — kurz ziehen. Sie nehmen auf diese Weise den Zucker gleichmäßig auf und bleiben ganz. Man muß sie bald mit dem Schaumlöffel herausnehmen, den Saft dann noch dick einkochen und zuletzt darüber gießen. Solches Kompott schmeckt an heißen Tagen delikatt, wenn man es vor dem Anrichten auf Eis stellen kann.

Will man Birnen weiß haben, darf man den Zucker erst zuletzt darangeben; kochen sie mit Zucker, so bekommen sie eine rötliche Farbe. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Kompott nicht in eisernen Töpfen gekocht werden darf. Zuviel Zucker und Gewürz mildern das Aroma!

Wenn ein alter Kleiderschrank in einer Kammer zum Aufnehmen der Wintergarderobe während der Sommermonate dient, sollte man ihn vorher stets innen mit Terpentin abreiben und das mindestens noch einmal im Sommer wiederholen. Oder man muß den Schrank innen, besonders die Ritzen, mit Zeitungen fest bekleben und dann an erprobten Mottenmitteln nicht sparen.

Da sich die Motten schon im Frühjahr bemerkbar machen ist es ratsam, jeden Kleiderschrank, in dem Sachen aus Wolle und Pelz aufbewahrt werden, öfter zu kontrollieren. Vor allen Dingen nehme man die Kleider, Mäntel usw. manchmal heraus und schüttele sie aus oder hänge sie, wenn ihre Farben es gestatten, in der Sonne, jedenfalls an die Luft; dann leicht ausklopfen. Auf diese Weise bleibt man vor unangenehmen Ueberwachungen bewahrt.

Man nehme alle Sachen heraus und reinige die Schränke innen feucht, wobei aller Staub und Schmutz, der zwischen den Leisten und in den Ecken liegt, restlos entfernt werden muß. Wenn man diese leichte Arbeit öfter vornimmt, werden auch die Motten sich nicht so zahlreich efinden, da sie bekanntlich Ruhe und Dunkelheit über alles lieben.

Ehe man die inzwischen auf dem Balkon oder im Freien gut gelüfteten und ausgeschüttelten oder leicht ausgeklopfen Sachen wieder in den Schrank hängt, muß er aber völlig trocken sein. Man gewöhne es sich auch an, an trockenen, warmen Tagen hin und da die Schranktüren kurz offen zu lassen. Auch Durchzug ist dort empfehlenswert, wo man über muffigen Geruch in den Schränken zu klagen hat.

Es ist sehr praktisch, über die besseren und empfindlicheren Sachen eine leichte Hülle zu ziehen, die man billig aus alten, reinen Stoffen anfertigen kann. Ein über die ganze Breite des Schrankes reichender Vorhang aus leichtem, waschbarem Stoff, der mit kleinen Ringen versehen über eine hochangelegte, dünne Eisenstange läuft, schützt die Kleider vor eindringendem Staub. Selten schließen die Schränke ganz gegen Staub ab, das kann man an der Messingstange feststellen. Manche Hausfrau legt deshalb auch oben über die Stange ein Schutzdach, das öfter ausgeschüttelt wird. Es muß so breit sein, daß es die Kleider in Bügelbreite bedeckt.

Wenn die Schranktüren schlecht schließen, so ist oft unebener Fußboden die Ursache. Meist läßt sich der Mangel durch eine dünne Unterlage der Schrankfüße beheben, sonst muß die Tür an der Klemmstelle vorsichtig ein wenig abgehobelt werden.

Beim Putzen der Spiegel in den Kleiderschränken achte man darauf, daß kein Wasser unten bzw. an den Seiten in das Holz läuft. Man nehme nur feuchte Tücher und Fensterleder und trockene sofort gut nach.

Wenn ein alter Kleiderschrank in einer Kammer zum Aufnehmen der Wintergarderobe während der Sommermonate dient, sollte man ihn vorher stets innen mit Terpentin abreiben und das mindestens noch einmal im Sommer wiederholen. Oder man muß den Schrank innen, besonders die Ritzen, mit Zeitungen fest bekleben und dann an erprobten Mottenmitteln nicht sparen.

Aroma verleihen. Wenn der Zucker sich vollständig im Wasser aufgelöst und das Ganze richtig gekocht hat, werden die Aprikosen hineingegeben, doch dürfen sie nur kurz ziehen, ja nicht kochen, da sie sonst zerfallen.

Pfirsichkompott wird auf die gleiche Weise gekocht. Beim Herausnehmen der Früchte entfernt man die Kerne.

Kirschenkompott

Die von den Stielen befreiten Kirschen werden gewaschen und entkernt. Einen Teil der Kerne schlägt man auf und gibt sie mit einem Stückchen ganzen Zimt oder etwas Zitronenschale in einen reinen Mullbeutel. Nachdem man die Kirschen mit dem nötigen Zucker, den man aber auch zuletzt dazu tun kann, gedünstet hat, legt man den Gewürzbeutel dazu und läßt sie vollends weich werden. Man kann das Kompott sämig machen, doch muß es nach Hinzufügen des Verdickungsmittels noch einmal aufkochen; dann den Gewürzbeutel entfernen und das Kompott kaltstellen. Will man die Kirschen nicht entsteinen, dann dünstet man sie in einer Zuckerlösung.

Kompott aus Pflaumen wird ebenso zubereitet, doch kann man ein wenig Wasser dazugeben, und außer Zimt auch ein paar ganze Nelken.

Johannisbeeren mit Apfein

Ein Achtel Liter Wasser wird mit 125 Gramm Zucker klar gekocht. Da hinein gibt man geschälte, vom Kernhaus befreite, in Achtel geteilte Äpfel und kocht sie so, daß sie nicht zerfallen. Mit dem Schaumlöffel nimmt man die fertigen Apfelstückchen heraus und legt sie in eine Glaschale. In dem Apfelsaft läßt man ein halbes Kilo Johannisbeeren einige Male aufkochen und füllt Beeren und Saft über die Äpfel. Ist der Saft zu reichlich, so läßt man ihn noch einkochen oder dickt ihn mit etwas Kartoffelmehl.

Birnenkompott mit Pflaumen

Die Birnen werden geschält, in Viertel geschnitten und mit wenig Wasser und etwas Zitronensaft halbweich gedünstet. Dann werden die entsteineten Pflaumen dazugegeben und alles vollends weich werden lassen. Zuletzt wird der nötige Zucker dazu getan und das Kompott kaltgestellt.

Orangenkompott

2-3 Orangen werden von der Schale und der weißen Haut befreit, in fingerdicke Scheiben geschnitten, entkernt und in eine Schüssel gelegt. Eine Tasse Wasser, 3 Eßlöffel voll Zucker, etwas Schale und der ausgelassene Saft der Orangen werden gut durchgekocht. Nach dem Erkalten wird der Saft über die Orangenscheiben gegossen.

Aus der Stadt Etlingen

Rentenzahlung künftig im „Deutschen Haus“

Das Postamt gibt bekannt: Die Renten werden künftig nicht mehr im Gasthaus zum „Hirsch“, sondern im „Deutschen Haus“, Pforsheimer Str. 43, ausbezahlt.

Zur Wallfahrt

führt die Albtalperle am Freitag, 15. Aug. (Mariä Himmelfahrt), nach Moosbronn. Abfahrt um 7 Uhr an der Herz-Jesu-Kirche. Anmeldungen bei K. Fr. Waldin und bei Zigarren-Krause.

Farrenstall zunächst im Kapellenweg

Der bisher in einem Gebäude der Firma Bardusch untergebrachte Farrenstall wird demnächst beim Anwesen Geisert im Kapellenweg eine vorübergehende Unterkunft finden. Die Fertigstellung dieses Provisoriums wird voraussichtlich noch in diesem Monat erfolgen. Außerdem steht jetzt endgültig fest, daß der auf Vorschlag der Stadtverwaltung vom Gemeinderat gebilligte Plan, den Farrenstall ab 1953 in das Gelände des Augustinushaus zu verlegen, durchgeführt wird. Dort sind nämlich die Unterhaltskosten etwa um die Hälfte niedriger als bisher. Gegenüber 17 bis 19000 jährlichen Kosten beträgt der Eingang an Deckgebühren nur etwa 500 DM. Andere Projekte mußten aufgegeben werden, da sie wesentlich ungünstiger wären als das Augustinushaus.

Sonderzug nach Konstanz

Die große Nachfrage nach verbilligten Sonderzügen zum Bodensee veranlaßt uns, nunmehr auch werktags eine Ferienfahrt nach Konstanz und zurück durchzuführen. Der nächste Sonderzug vom Karlsruhe Hbf nach Konstanz verkehrt am Mittwoch, 20. Aug., in folgendem Fahrplan:
Hinfahrt: Bahnhof Rückfahrt
5:22 Uhr ab Karlsruhe Hbf an 1:38 Uhr
5:35 Uhr ab Etlingen-West an 1:31 Uhr
11:05 Uhr an Konstanz ab 20:14 Uhr
Fahrpreis: ab Karlsruhe Hbf 15 DM, ab Etlingen-West 14,90 DM.

Die Sonderzugsteilnehmer haben in Konstanz Gelegenheit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten nach eigenem Belieben sowie zu Ausflügen im herrlichen Bodenseegebiet und in der Schweiz. Ferner ist allen Interessenten Gelegenheit geboten, an nachstehender Bodensee-Sonderschiffahrt mit Besichtigung der Insel Mainau teilzunehmen:
13:45 Uhr ab Konstanz an 17:45 Uhr
14:45 Uhr an Mainau ab 17:15 Uhr
Der Schiffahrtspreis einschließlich Eintritt in den Park der Insel Mainau beträgt 1,80 DM. Siehe Anzeige am Samstag. Anmeldungen nimmt auch die ZZ entgegen.

Evangelisches Kirchentagskreuz für Katholikentag

Das 24 m hohe Stahlkreuz, das im vorigen Jahr im Olympiastadion der Hauptversammlung des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin das Gepräge gab, wird in diesem Jahr an gleicher Stelle für die Versammlung des Katholikentages stehen. Im Stuttgarter Rosensteintal, der zur Hauptversammlung des Deutschen Evangelischen Kirchentages 200.000 Menschen aufnehmen soll, wird ein ähnliches Kreuz errichtet werden. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages erfüllt die Bitte der Leitung des Katholikentages um so lieber, als auch von katholischer Seite die Vorbereitungen zum Stuttgarter Kirchentag unterstützt werden. Viele Katholiken stellen in Stuttgart den evangelischen Kirchentagsteilnehmern Freiquartiere zur Verfügung.

Capitol

„Tänzer vom Broadway“ heißt ein farbiger Musikfilm mit schwungvollen Tänzen und stündlichen Schlagern, der bis Donnerstag in den Capitol-Lichtspielen läuft. Im Mittelpunkt der Handlung stehen die berühmtesten Tänzer Amerikas: Fred Astaire und Ginger Rogers.

Uli

„Meuterei auf der Bounty“ war schon vor Jahren ein großer Kassenerfolg. Man hat in diesem Film, in dem Charles Langton, Clark Gable und Franchoise die Hauptrollen spielen, eigentlich nichts vergessen, was große Teile des Publikums sehen wollen: Abenteuer und Romantik, drauffällige Schönheiten und den Hauch der großen Weltmeere. Die Union-Lichtspiele zeigen „Meuterei auf der Bounty“ bis Donnerstag.

Zur Heidelberger Schloßbesichtigung

führt die Albtalperle am Samstag, 16. Aug., 10:30 Uhr ab Schillerschule. Für die Schweisefahrt vom 26. bis 28. Aug. stehen noch einige Plätze zur Verfügung.

Durchgehende Zugverbindung

Der Landesverkehrsverband weist darauf hin, daß das Eilzugpaar E 259/258, das erste durchgehende Zugpaar vom Rheinland über den Odenwald an den Bodensee, immer noch nicht genügend bekannt ist. Zur Zeit sind in den beiden Zügen meistens noch Sitzplätze frei. Der Zug an den Bodensee verläßt Hagen um 8:30 Uhr und trifft um 10:19 Uhr in Konstanz ein. Der Gegenzug fährt in Konstanz um 9:23 Uhr ab und trifft um 22:27 Uhr in Hagen ein.

Vereine berichten

Mandolinabend der Kolpingfamilie. Donnerstag, 14. Aug., 20 Uhr Spielerversammlung im Nebenraum des Gasthauses z. „Hirsch“. Die Unterrichtsstunde des zweiten Kurses fällt an diesem Abend aus.

Neue Einkommensgrenzen in der Sozialversicherung

Eine Zusammenstellung der am 1. September in Kraft tretenden Bestimmungen

Die Versicherungspflichtgrenze in der Rentenversicherung der Angestellten und die Grenze für die Bemessung der Beiträge und Leistungen in diesem Versicherungszweig wird von 7200 DM auf 9000 DM im Jahr erhöht. Dementsprechend wird in der Rentenversicherung der Arbeiter die Grenze für die Bemessung der Beiträge und Leistungen ebenfalls auf 9000 DM festgesetzt.

In der Knappschaftsversicherung sieht das Gesetz eine Erhöhung der Grenzen für die Versicherungspflicht sowie für die Bemessung der Beiträge und Leistungen von 8400 auf 12 000 DM im Jahr vor.

Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Sozialversicherung werden auch die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung geändert.

Die freiwillige Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung kann infolge der Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze ab 1. September 1952 nicht mehr mit der bisherigen Beitragsleistung von 55 DM erfolgen; anstelle dieses Satzes sind künftig 70 DM aufzuwenden. Für die kurze Zeitspanne bis 1. September 1952 bietet sich den freiwillig in der Angestelltenversicherung Versicherten die Möglichkeit, für das laufende Kalenderjahr die erforderlichen sechs Beiträge und, sofern noch im Rahmen der gesetzlich zulässigen Frist für weiter zurückliegende Zeiten die erforderliche Beitragsleistung aussteht, zum Satze von 55 DM den freiwillig hinzu zu entrichten. Hierauf sei besonders hingewiesen, weil nach Inkrafttreten des Gesetzes die Rückstände nicht mehr mit den derzeitigen Beitragsätzen aufgeholt werden können.

Wer jetzt infolge Heraussetzung der Versicherungspflichtgrenze erstmalig in der Angestelltenversicherung versicherungspflichtig wird, kann sich auf Antrag von der Versicherungspflicht befreien lassen. Der Befreiungsantrag muß binnen sechs Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also bis 28. Februar 1953, gestellt werden. Eine Befreiungsmöglichkeit auf Antrag innerhalb des gleichen Zeitraumes ist auch für solche Angestellten ihres Jahresarbeitsverdienstes aus der Versicherungspflicht ausgeschlossen sind, jetzt aber wieder versicherungspflichtig werden, wenn der Angestellte nach Inkrafttreten des Gesetzes zwar für jeden Monat einen Beitrag entrichtet, jedoch die Wartezeit von 180 Beitragsmonaten bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres nicht mehr erfüllen würde, oder wenn der Angestellte nach dem Ausscheiden aus der Versicherungspflicht mit einem öffentlichen oder privaten Versicherungsunternehmen für sich und seine Hinterbliebenen einen Versicherungsvertrag für den Fall des Todes und des Erlebens des 65. oder eines niedrigeren Lebensjahres abgeschlossen hat. Voraussetzung ist hierbei aber, daß für die Lebensversicherung mindestens soviel aufgewendet wird, wie der für den Angestellten zur Angestelltenversicherung zu zahlende Beitrag (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil) ausmachen würde. Bei Kapitalversicherung ist außerdem erforderlich, daß die Versicherungssumme mindestens 15 000 DM beträgt. Da in einem derartigen Falle der Befreiungs-

an der Angestelltenversicherungspflicht die Zahlung auch des Arbeitgeberanteils zur Angestelltenversicherung entfällt, wird zweckmäßig mit dem Arbeitgeber eine Vereinbarung zu treffen und von diesem schon aus Billigkeitsgründen zuzuerkennen sein, die dem Angestellten durch eine angemessene Kostenbeteiligung des Arbeitgebers die Fortsetzung der Lebensversicherung erleichtert.

Am 1. September 1952 tritt das „Gesetz über die Erhöhung der Einkommensgrenzen in der Sozialversicherung und der Arbeitslosenversicherung“ in Kraft. Mit der Verkündung im „Bundesgesetzblatt“ ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Durch dieses Gesetz werden die bisherigen Versicherungspflichtgrenzen im gesamten Bereich der Sozialversicherung den veränderten Einkommensverhältnissen angepaßt.

In der Krankenversicherung wird die letztmalig durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz von 1949 von 3900 auf 4500 DM jährlich festgesetzte Versicherungspflichtgrenze entsprechend einem bereits im Dezember v. J. gefällten Beschluß des Bundestages auf 5000 DM (oder 500 DM monatlich) erhöht.

Diese Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze hat in erster Linie Bedeutung für die Angestellten, deren Monatsgehalt zwischen 375 und 500 DM liegt, weil sie neu in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Soweit sie bislang bei einer privaten Krankenversicherung versichert sind, räumt ihnen das Gesetz zur Vermeidung einer Doppelbelastung das Recht ein, den Privatversicherungsvertrag zum Ende des Monats zu kündigen, in dem sie den Beginn der Versicherungspflicht nachweisen.

Auch für die Arbeiter, deren Einkommen zwischen 375 und 500 DM monatlich liegt, ist die Neuregelung von erheblicher Bedeutung, weil die neue Versicherungspflichtgrenze gleichzeitig die neue Grenze für die Bemessung der Beiträge und Leistungen in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung darstellt. Die Versicherungsbeiträge sind dabei künftig für diesen Kreis der Versicherten nicht mehr bis zur bisherigen Höchstgrenze von 375 DM, sondern bis zur neuen Höchstgrenze von 500 DM monatlich zu entrichten. Dementsprechend sind allerdings in Zukunft auch höhere Barleistungen zu gewähren.

Als Grenze für den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherung gilt künftig gleichfalls der Betrag von 6000 DM jährlich. Die freiwillige Weiterversicherung kann hier jedoch einstellen ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens entsprechend einem Erlaß des früheren Reichsarbeitsministers vom Jahre 1941 aufrechterhalten werden.

Aus dem Bereich der sozialen Krankenversicherung ist die Bestimmung noch beachtlich, daß, wenn versicherungspflichtige Mitglieder von Ersatzkassen ihre Eigenschaft als Angestellte oder Arbeiter, die ihnen die Berechtigung zur Mitgliedschaft bei der Ersatzkasse gegeben hat, verlieren, dennoch Mitglieder der Ersatzkassen bleiben können.

In der gesetzlichen Unfallversicherung wird die Höchstgrenze für den für die Berechnung der Rente maßgebenden Jahresarbeitsverdienst von bisher 7200 DM auf 9000 DM erhöht.

Schäden werden festgestellt

Antragsfrist noch bis 1953

Sobald die Bundesregierung zur Einreichung der Schadensfeststellungsanträge aufgerufen haben wird, können die erforderlichen Formblätter bei der zuständigen Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung abgeholt werden. Die Ausgabe der Formblätter kann jedoch nur in dem Maß erfolgen, als diese von den Druckereien angeliefert werden. Für die Einreichung der Anträge ist genügend Zeit (wahrscheinlich ein volles Jahr). Es besteht daher keinerlei Grund zur Überholung.

Der Antrag auf Schadensfeststellung ist auf amtlichen Formblatt zu stellen:

Es gelangen zur Ausgabe: Formblatt LA 2: Antrag auf Feststellung von Vertriebschäden, Kriegssachschäden und Otschäden.

Formblatt LA 2a: Beiblatt Landwirtschaft (Schäden und Verluste an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen).

Formblatt LA 2b: Beiblatt Grundvermögen (Schäden u. Verluste an Grundvermögen).

Formblatt LA 2c: Beiblatt Betriebsvermögen (Schäden u. Verluste an Betriebsvermögen).

Formblatt LA 2d: Kartellkarte für Vertriebschäden und Otschäden und Anlage zu Formblatt LA 2a: Merkblatt zu den Antragsformblättern nach dem Feststellungsgesetz.

In jedem Fall ist ein Hauptantrag (Formblatt LA 2) in doppelter Ausfertigung einzureichen. Wird die Feststellung von Vertriebschäden, Kriegssachschäden und Otschäden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen beantragt, so sind dem Hauptantrag die für diese Vermögensarten vorgesehenen Beiblätter (Formblatt LA 2a, 2b, 2c) in doppelter Fertigung beizuschließen und zwar für jede wirtschaftliche Einheit (z. B. für jedes Grundstück) besonders.

Omnibus zum Evangelischen Kirchentag

Für den Omnibus, der am 31. Aug., 7 Uhr von Etlingen aus zum Evangelischen Kirchentag nach Stuttgart fährt, sind noch einige Plätze frei. Auskunft und Anmeldung beim evangelischen Pfarramt, Albt. 41.

Heute Wasserballturnier

Im Etlinger Schwimmbad wird heute abend 20 Uhr ein Wasserball-Wettkampf zwischen dem ersten Bad-Schwimmklub Pforzheim und der Wasserballmannschaft des Etlinger Turnvereins ausgetragen.

Werden Beiblätter beigelegt, so ist bei Vertriebschäden und Otschäden, nicht jedoch bei Kriegssachschäden, mit dem Antrag außerdem eine Kartellkarte (Formblatt LA 2d) in einfacher Ausfertigung einzureichen. Außerdem erhält jeder Antragsteller ein Merkblatt. Auf Wunsch wird dem Antragsteller zwecks Fertigung einer Abschrift ein drittes Exemplar der Formblätter LA 2, LA 2a, 2b und 2c unentgeltlich ausgedruckt. Weitere Formblätter können auf eigene Kosten bei der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung, dem Gemeindeverdrucksverlag Karlsruhe, Hirschstr. 90 oder bei der Buchdruckerei Tiggeyer und Maisch, Karlsruhe, Yorckstr. 26, beschafft werden.

Die Anträge sind, soweit nichts anderes bestimmt wird, bei der Gemeindebehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthaltes des Antragberechtigten einzureichen.

Der Beginn der Antragstellung und die Stelle, bei der die Vordrucke ausgegeben und die Anträge gestellt werden können, wird von der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung rechtzeitig öffentlich bekanntgegeben.

Vor einer überreichten Antragstellung wird nochmals dringend gewarnt. Es wird empfohlen, die Anträge deutlich und vollständig auszufüllen, um zeitraubende Rückfragen zu ersparen.

Urkunden sollen dem Antrag in Urschrift nicht beigelegt werden. Dagegen kann die Vorlage von beglaubigten Abschriften, Lichtbildern, Fotokopien, soweit solche zur Verfügung stehen, zweckmäßig sein.

Anfragen bei der Stadtverwaltung im gegenwärtigen Zeitpunkt sind völlig zwecklos. Sobald die Formblätter von der Druckerei angeliefert und vorrätig sind, wird die Öffentlichkeit selbstverständlich wieder in der Presse benachrichtigt, wie überhaupt alle im Zusammenhang damit interessierenden Fragen von Amtswegen publiziert werden.

Spinnerei

Gulverlaufes Sportfest des TuS Spinnerei

Der Turn- und Sportverein feierte in den Tagen vom 9. bis 11. August sein diesjähriges Sportfest, das trotz der ungünstigen Witterung einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Den Reigen der Spiele eröffneten am Samstagabend der FV Alemannia Bruchhausen gegen den VfB Südstadt Karlsruhe, das die Bruchhausener Elf sicher mit 7:0 Toren gewann. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Karlsruher lange Zeit mit neun Mann

und nach der Halbzeit mit zehn Mann das Spiel bestritten. Das interessanteste Spiel des Sportfestes lieferten sich der FV Etlingen I. und der FV Radheim I. das der Neuling nach wechselvollem Kampf mit 1:2 Toren für sich entscheiden konnte. Ein Unentschieden dieses hochwertigen Spieles wäre der gerechteste Ausgang gewesen. Nach dem Spielen auf noch einige Stunden in bester Unterhaltung im Bierzelt. Am Sonntagvormittag traf man sich zum Frühchoppen wiederum unterm Bierzelt, wo sich auch die Sänger vom „Sängerkränz“ sich einfanden. Unter Vizedirigent Ernst Lorch sang man einige Lieder. Die II. Mannschaft des TuS eröffnete um 11 Uhr den Reigen der Spiele gegen die II. Elf von FC Busenbach, das nach wechselvollem Spiel 3:2 endete. Darauf folgte FC Busenbach I. — TuS Reichenbach I., das Busenbach in überlegener Art sicher mit 6:0 Toren gewann. Hier war es Rabold, der alle sechs Tore schied. Zum Hauptspiel hatte der TuS die FV Forchheim I. verpflichtet, die trotz gleichwertigen Spiel einen 0:3-Sieg herauszuholen konnten. Dem Chancen nach müßte ein Unentschieden herauspringen. Im letzten Spiel standen sich FV Etlingen komb. und der SV Herrenalb gegenüber, das nach dramatischem Kampf 4:4 ausging. Nach den Spielen traf man sich wiederum im Bierzelt, wo man sich in echtem sportkameradschaftlichen Geiste unterhielt. Am Montagabend ging es mit dem Jugendspiel Spinnerei gegen Busenbach weiter, das nach wechselvollem Spielgeschehen, die Spinnereijugend mit 2:1 Toren gewann. Zum Abschluß traten die Alten Herren der Spinnerei den Etlingern gegenüber. Diese AH zeigten ein Spiel, das die ganze Zuschauermenge mitrill, wie man es in den beiden vorangegangenen Tagen nicht erlebt. Dieser hochstehende Kampf, an dem die jungen Spieler der Sp. etwas lernen konnten, endete 2:2. Nach den Spielen fand man sich wiederum im Bierzelt, um den Ausklang des diesjährigen Sportfestes in feuchtföhlicher Stimmung zu beschließen.

Aus den Albgau-Gemeinden

Bufenbad

Mit Schwung und Tempo ins neue Fußballjahr

Busenbach. Wiederum ist auch für die Kreisliga im Fußball die Startflagge der kommenden Fußballsaison gefallen. Wiederum wandern Hunderte und Tausende allsonntäglich auf die Sportplätze, um Zeuge mehr oder weniger rasanter Punktekämpfe zu sein. Bleibt der Sport Selbstzweck und wird er nicht als Mittel zum Zweck betrieben, so kann er nur zum Vorteil für alle Beteiligten sich auswirken. Eine wesentliche Aufgabe haben hier die Vereine zu erfüllen. Einmal ihre Aktiven zu anständigen, fairen Sportleuten und Kameraden zu erziehen, zweitens Fanatiker, die immer das Unfaire nur beim Gegner sehen, vom Spielfeldrand fernzuhalten, nicht ihre eigenen Leute bei Unfairneid entschuldigen, dem Gegner aber alles ordentliche ankreiden und so zu Auswüchsen ihr Teil beitragen. Sportleute sind nun mal keine Engel, weder in den oberen noch in den unteren Klassen. Foulspiel ist Foulspiel nicht nur beim Gegner, sondern auch beim eigenen Mann. Wer es aber nur beim Gegner sieht und nicht beim eigenen Mann, ist auf dem verkehrten Platz, selbst wenn es der gut bezahlte Logenplatz ist. Eine große Aufgabe aber haben unsere Unparteiischen zu erfüllen. An ihnen und bei ihnen liegt ein großer Teil Verantwortung für den anständigen oder tumultuarigen Ausgang eines Fußballspieles. Letzten sie wirklich unparteiisch, ändern sie Verstöße von beiden Seiten, so haben sie die Unterstützung von allen anständigen und vernünftigen Sportlern und Fußballanhängern. Unsere Sportkameraden aus der Stadt möchten wir vor Beginn der Verbandsrunde bitten, ihre Sportfreunde auf dem Land nicht als Kuli, Bauernklub, Säubauern und wie die beleidigenden Ausdrücke jeweils lauten, anzusehen und zu titulieren. Anständige und Vernünftige gibt es auf dem Land wie in der Stadt, ebenso sind aber auch negative Elemente auf jeder Seite zu finden. Dem Besonderen winken der Sieg oder die Punkte, Sport um der guten Sache wegen, aber nicht Sport als Mittel zum Zweck. Wer den Unterschied in den Begriffen von gut und böse im Sport nicht sieht oder sehen will, der lege sich sonntags lieber auf's Ohr anstatt einen Sportplatz aufzusuchen. Er dient so der Sache mehr als durch seine Anwesenheit.

Im letzten Jahr gelang es dem FC Busenbach, nach anfänglichen Mißerfolgen, die immer auf das Konto von fehlendem Training und Mangel an Kameradschaft zu buchen war, sich bis zur Spitzengruppe voranzubewegen und einen fünften Platz in der Tabelle bei fünfzehn Vereinen der Staffel II der Kreisliga A zu belegen. Die neue Einteilung der Kreisliga A bringt in der Staffel II auch eine grundlegende Veränderung der Vereine. Die Vereine aus dem Pfälzetal sind samt und sonders bei der Staffel I, dagegen liegt der Schwerpunkt der Spiele im Stadtkreis Karlsruhe, wo es bisher nur der FV Bulach war. Außer Wolfratsweiler als Neuzugang in der Kreisliga A sind jetzt sechs Vereine aus Karlsruhe in der Staffel II. Dazu kommt als weiterer Neuling in der Kreisliga A unser städtischer Nachbarverein Palmbach. Die Vereine der oberen Hardt sind wie bisher mit Ausnahme von dem in die II. Amateurliga aufgestiegenen FV Malsch und FV Forchheim, Neuburgweiler und Bruchhausen die bekannten Gegner. Alle diese Vereine spielen einen guten, wenn auch mitunter etwas harten Fußball. Hoffen wir auch in der kommenden Saison, daß Auswüchse unterbleiben, nur guter und fairer Fußball gespielt und gezeigt wird. Da der Platz des FC Busenbach noch nicht spielbar ist, finden die Heimspiele der Vorrunde auf dem Platz des TuS Spinnerei statt.

Busenbach. Der zugunsten der Renovierung des St. Josephaus von der Pfarrgemeinde durchgeführte Wohltätigkeitsbau nahm bereits am Samstagabend seinen Anfang. Schon am Eröffnungstag war der Besuch seitens der Bevölkerung als gut, am Sonntag sogar als sehr gut zu bezeichnen. Erfreulicherweise wa-

ren auch zahlreiche auswärtige Besucher zu dieser Veranstaltung erschienen. Befremdend wirkte das Verhalten unserer Neubürger, die bis auf ganz wenige Ausnahmen dieser auch für ihr Wohl sich auswirkenden Veranstaltung fernblieben. Ein Zeichen von Zusammengehörigkeit war dieses eigenartige Verhalten jedenfalls nicht, obwohl Alt- wie Neubürger doch auf Geduld und Verdrerb miteinander verbunden sind.

Für das leibliche Wohl war in reichem Maße gesorgt, während unsere weltlichen Vereine mit dem Kirchenchor unermüdetlich für die sonstige Unterhaltung bemüht waren.

Am Freitag feierten die Eheleute Zugführer Severin Kunz und Elise geb. Weller das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche. — Ihr Eheaufgebot haben bestellt: Josef Redker, Reichenbach und Maria Fletschinger von hier. — Dem Ehepaar Florian Schwab jun. wurde eine Tochter Hyazintha geboren. Wir gratulieren. — Hauptlehrer Stefan Klein wurde infolge seines Gesundheitszustandes mit Wirkung vom 1. Aug. in den Ruhestand versetzt. Kreisrat Dr. Vorbach und Bürgermeister Werner sprachen ihm den Dank der Unterrichtsverwaltung und der Gemeinde aus.

Letzte Woche brach an der Landstraße nach Busenbach erneut ein Waldbrand aus, der dank dem raschen Eingreifen beherzter Einwohner nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die Entstehungsursache ist wiederum unbekannt; auf alle Fälle aber Unachtsamkeit oder Leichtsinn.

Aus Ehenrot

Vom Gesangsverein. Es wurden in letzter Zeit zwei Abendständchen gesungen. Einmal zu Ehren von Hauptlehrer Adolf Litz, der seinen 63. Geburtstag feierte. Zum anderen aus Anlaß der Vermählung Wendelin Anderer. Außerdem wirkte der Verein beim hiesigen Sportfest mit und wird am kommenden Sonntag beim Musikfest auf dem Programm stehen.

Vom Musikverein. Nächsten Sonntag findet im „Strauß“ das jährliche Gartenfest unter Mitwirkung geladener Gäste statt. Frohe Unterhaltung und gute Verpflegung werden so wie jedes Jahr das Kernstück des Festes sein.

Vom Sportverein. Freud und Leid innerhalb wenigen Stunden erfuhren die Anhänger der Fußballmannschaft auf dem Schöllbronner Sportfest. Zuerst besiegte Eitzenrot nach gutem und schnellem Spiel die athletische Mannschaft aus Völkersbach. Im zweiten Spiel aber steckte Eitzenrot eine selbstverschuldete Niederlage gegen das glücklichere Spessart ein und mußte somit mit einem dritten Preis vorlieb nehmen. Am kommenden Sonntag spielt Eitzenrot gegen die Eitlinger Spinnerlei im Rahmen des Reichenbacher Sportfestes.

Geburten: am 24. Juli Kurt, Vater: Alois Somnavilla; am 25. Juli Bernhard, Vater: Paul Hellriegel; am 11. Aug. Werner, Vater: Sebastian Heller.

Sonstiges. Die Sitzbänke oberhalb der Ortschaft sind aufgestellt. Am letzten Sonntag im August wird die Glodenweihe stattfinden.

Eitlingenweiler

Im Rahmen des Sportfestes des hiesigen Fußballvereins führte die 1. Handballmannschaft des TVE auf allgemeinen Wunsch ein Werbeispiel gegen die spielstarke komplette Bezirksklassenelf der Tacht Durlach durch. Es war eine wirkliche Delikatesse, welche der TVE dem zahlreichen Publikum mit dieser Begegnung servierte. Man sah ein Werbeispiel im wahren Sinn des Wortes, schnell, ideenreich, herrliche Kombinationszüge, prächtige Torwartleistungen und nicht zuletzt wunderbare Torschüsse. Also kurz alles was man von einem solchen Spiel erwarten darf. Dazu darf noch vermerkt werden, daß sich beide Mannschaften einer äußerst fairen und sportlichen Spielweise bedienten.

Vom Anspiel weg konnten die Platzbesitzer in Führung gehen. Postwendend sorgten die Gäste für den Ausgleich und für das 2:1 für Durlach. Im weiteren Verlauf sah man ein beiderseits gleichwertiges Spiel, wobei Führung und Ausgleich laufend wechselten. Zehn Minuten vor Schluß konnten die Einheimischen noch 10:8 führen. Erst zu diesem Zeitpunkt, als sich bei Eitlingenweiler Konditionsmängel bemerkbar machten, war es der Tacht Durlach vergönnt, das Treffen schließlich noch mit 13:10 Toren für sich zu entscheiden. Mit diesem achtbaren Resultat gegen eine Mannschaft, die in der Bezirksklasse stets eine wichtige Rolle spielt, können die Eitlingenweiler wirklich stolz sein.

Am kommenden Sonntag werden die Handballer mit 1. und Jugendmannschaft bei einem weiteren Gegner der Bezirksklasse, dem Rastatter Turnverein 1894, zu Gast sein.

Deutschlandfahrt kommt durch Eitlingen

Die am 6. August gestartete Internationale Deutschland-Rundfahrt 1952 wird auf der 8. Etappe am Donnerstagvormittag durch Eitlingen kommen. Diese 210 km lange „Etappe der Expreß-Werke“ beginnt um 10.45 Uhr in Karlsruhe und berührt Eitlingen um 10.55 Uhr auf der Durchfahrt nach Rastatt. Wie unsere Karte zeigt, fahren die „Giganten der Landstraße“ durch die Rheinebene bis Freiburg und müssen dann 1284 m Steigung zum Schauinsland bewältigen. Von dort gehts in rascher Fahrt zur Grenzstadt Lörrach. In diesem Jahr wurde also auf den Feldberg verzichtet, wo 1951 der kleine Schweizer Schauer, aber auch der Aachener Schwarzenberg beispielhafte Leistungen boten. Auch der Schauinsland reicht aus, um die noch im Rennen verbleibenden Fahrer auf Herz und Nieren zu prüfen.

Holländischer Etappen-Sieg
Mit einem holländischen Sieg durch Haarm Smits endete die „Hexe-Etappe“ am sechsten Fahrtag der internationalen Deutschland-Rundfahrt. Sie führte von Trier nach Wiesbaden über 206 km, die der Holländer in 5:56 Stunden zurücklegte. Smits lag im Ziel 3:20 Minuten vor einer dreiköpfigen Verfolgergruppe, die sich auf den letzten 15 km vom Feld abgesetzt hatte und 1:15 Minuten vor dem fast geschlossenen Hauptfeld mit vielen Favoriten zum Ziel kam. Ihr gehörten Karl Weimer (Stuttgart), Günther Paskoke (Bielefeld) und de Zande (Holland) an.

Gesamtwertung nach fünf Etappen: 1. Derijk (Belgien) 39:36:41 Stunden, 2. Demulder (Belgien) 40:00:45, 3. Theßen (Hildesheim) 40:20:02, 4. Kirchen (Luxemburg) 40:25:32, 5. Impants (Belgien) 40:25:36, 6. Heins Müller (Schwenningen) 40:26:13.



Pinguine trafen im Flugzeug ein

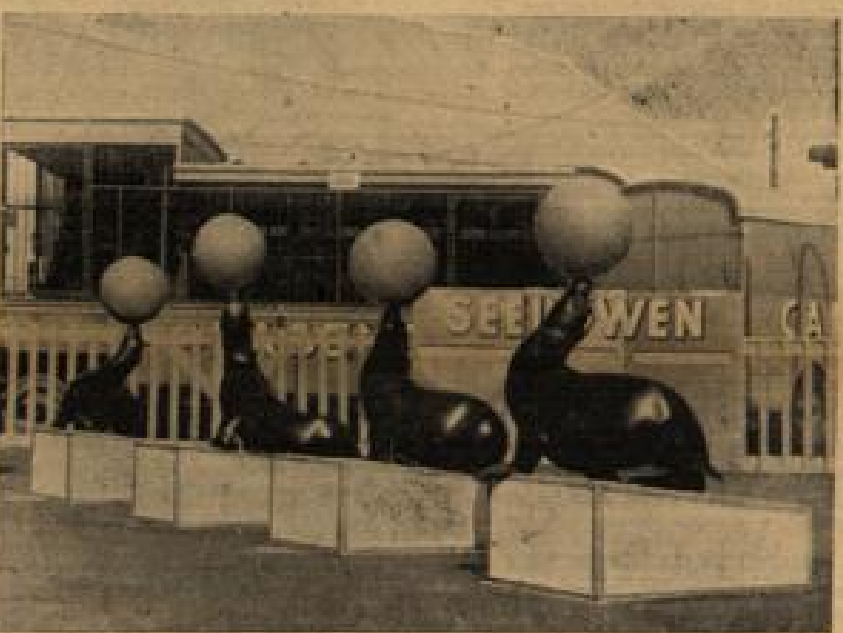
Tierbummel durch Hagenbecks Zeltstadt auf dem Karlsruher Schmiedlerplatz

Karlsruhe. Tadellos in Frack und weißer Weste begrüßen mich die Empfangschefs der Tierschau mit vornehmem Kopfnicken. Einer schnarrt seinen Namen: Gestatten — Pinguin! Er ist sich seiner Würde und seines Selbsteinsatzes so bewußt, daß er mich mit lässigem Flossenschlag an den zuständigen Herrn des Zirkus Carl Hagenbeck verweist, dem es obliegt, die hier versammelten Delegationen der Hagenbeckschen Tier-UNO vorzustellen.

Mit den Flugzeugen der KLM trafen die kleinen Frackherren als Luftpassagiere aus Südamerika bei Hagenbeck ein. Bis heute dachte ich, Pinguine kämen alle geradewegs vom Südpol. Irrtum! Die kalte Humboldt-Strömung gestattet reiselustigen Familienmitgliedern dieser vornehmen Sippe, bis zum Äquator, bis an den Strand der Galapagos-Inseln vorzudringen, von wo als Geschenksendung zur 100-Jahrfeier des Hauses Carl Hagenbeck 1948 auch jene fast vier Zentner schwere Riesenschildekröte eintraf. Wir stören sie offensichtlich beim Frühstück einer saftigen Schlangengurke. Verächtlich rüchend zieht sie ihr mumienhaftes Greisenhaupt unter ihre

Fauchen, Knurren, Gebrüll. Menschenmauern umlagern die lange Galerie der Raubtierwagen. Zwei Dutzend prachtvolle Königstiger aller Größen vom fünf Zentner schweren Zuchtiger Shaitan bis zu den jüngsten Tigerwirlingen werden gerade gefüttert. Eisbären ringeln mit den braunen und labellenfarbenen Kollegen Asiens. Majestätische Mähnenlöwen zersplittern Markknochen, daß man das trennende Gitter preist. Interessant: einmal in der Woche ist Fastentag, denn auch in der Freiheit ist die königliche Tafel nicht immer punkt 10.30 Uhr gedeckt.

Alles überragend: Adele, die Giraffenfrau. Fast vier Meter hoch stützt sie durch ihren Auslauf. Im Hintergrund der Spezialwagen, dessen gepolstertes Dach ausgefahren ist. So lang dies Halswirbel als die Landsmännin namens „Zwergziege“ im Nachbargehege. Ebenfalls stolz erbobenen Hauptes, rückwärtig mit Naturpleureusen geziert, begrüßen uns Herr und Frau Strauß aus Afrika. Größter Laufvogel der Welt, legt Eier im Gewicht bis zu 36 Hühnerern, erzählt mein zoologisch bewandertes Begleiter. Er schüttelt nur miß-



mächtige Panzerkuppel. Interviews kannte man in ihrer Jugend noch nicht. Wir ziehen uns diskret zurück. 300 Jahre soll dieser Methusalem alt sein. Zoologen errechnen dies aus den Wachstumsringen ihres Schildpatt-Eigenheims.

Schmetternde Trompetenstöße locken uns ins Elefantenzelt. Jetzt spielt die 50-Zentner-Dame „Nepal“ aus Indien ein ein Mundharmonikasolo. Dabei hält sie den Schautenobel mit der Rüsselspitze und läßt unterdes gemächlich eine Zuckerrübe auf der Zunge zergehen. Was Kaloderma für die Haut, ist Lehm für Teint dieser Kolosse, verrät uns der Dompfeur, der gerade sorgfältig dem Elefant „Mogli“ mit einer Riesenraspel das Vorderbeinchen vom Format einer Pflanzenramme pedikürt. Danach ist Duschen angesetzt. Mit Hydrant und Rüssel selbstbedienung nach Wahl!

Feucht und fröhlich geht es auch bei den Balancekünstlern aus dem Stillen Ozean zu, die sich in dem 5000 Liter Wasser fassenden fahrbaren Basin des Seelöwenwagens vergnügen. Zu ihrem Wohlbefinden benötigen die wie nasser Asphalt glänzenden Robben einen Seesalzzusatz und als teuerste Kostgänger an Carl Hagenbecks zoologischer table d'hôte täglich zwei Zentner Frischfisch plus Expreßgut-aufschlag!

billigend den Kopf, als ich ihn frage, ob der Strauß auch den Kopf in den Sand steckt. — Nein, so dumm ist er nun wieder nicht!

Hufgestampf, Kettenklirren, Rosenschnauben — der Marstall. Nase, Ohr und Auge genießen gleichermaßen diesen Anblick langer Reihen feingliedriger Araberhengste, schwerer Kaltblüter und kraftvoller Holsteiner. Das Exotenstallzelt bietet eine Fülle zottiger Kamäle, Wasserbüffel, Lamas, Zebu, langhorniger Wattusrinder, tibetischer Yaks — ein Querschnitt durch die Haustierzucht dreier Kontinente. Daneben eine Symbiose in Schwarz-Weiß: Schwer zähnbare Zebras, frisch aus Afrika importiert.

Selt drei Jahren arbeiten Carl Hagenbecks Tierfänger wieder in Übersee. Für ihren Erfolg spricht der Artenreichtum dieser Tierschau aller Erdteile, die in der Känguruhs hüpfen, Kronenkraniche trompeten, Affen zeternd und dröhlige Schimpansenkinder an ihrem Spielgerät turnen. Auffallend die ausgezeichnete Pflege, die sich in glatten Fellen, gutem Appetit und vielen auf Reisen geborenen Jungtieren widerspiegelt. Ein Zoo auf Rädern, der den Wunsch erweckt, bei der nächsten Gelegenheit zu Hagenbeck nach Hamburg-Stellingen zu fahren, der uns als Visitenkarte seinen Zirkus übersandte.

Obstgroßmarkt Achern

Zwetschgen A 22-23, B 17-20; Mirabellen 30-33; Pfirsiche 30-40; Apfel A 15-22, B 10-14; Birnen A 20-33, B 10-16; Tomaten 32-33; Bohnen 50. Anfuhr gut. Markt geräumt.

Hasiacher Obstgroßmarkt

Apfel 16-45; Birnen 40-50; Zwetschgen 30; Reineclauden 30 pro Kilo.

Deutsche Wertpapierbörsen

Frankfurt:	12.8.	11.8.
Adlerwerke	55	55
AEG	32 1/2	32 1/2
Brown Bov.	141	140
Daimler	67	66
Degussa	115	115 1/2
Fordwerke	84 1/2	84
Siemens St. A	97	98
Siemens Vzg. A	94	93 1/2
Zellstoff Waldhof	67 1/2	66
NSU	139	139
Deutsche Bank	59 1/2	59 1/2
Dt. Effekt. B.	29	29
Dresdner Bank	60	60 1/2
Frankl. Hypothekbank	41 1/2	41 1/2

Züricher Notenzentralkurse

New-York (1 Dollar)	4.29	4.29
London (1 Pfd.)	10.95	10.95
Paris (100 Fr.)	1.04 1/2	1.03 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8.06	8.07
Mailand (100 Lire)	0.67	0.67
Deutschland (100 DM)	95.50	96 1/2
Wien (100 Sch.)	15.85	15.87
Stockholm	72.50	72.00
Amsterdam	106.75	106.75
Dänemark	56.00	57
Norwegen	53.00	53
Sperrmark	64.75	63.00
Sjerrmark New York	14.90	15.05

Berlin, den 11. 8. 52: Wechselkursen Umrechnungskurs 100 DM (West) = 430 — DM (Ost) 100 DM (Ost) = 23.60 DM (West)



Wettervorhersage

Heiter bis leicht bewölkt, in den Abendstunden leichte Gewitterneigung. Weiterhin sehr warm mit Höchsttemperaturen um oder über 30 Grad. Nachts Abkühlung auf 15 bis 20 Grad. Veränderliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich-schön.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 23°

Eiswasserstand am 12. 8.: Konstanz 326 (-2) Rheinfelden (-) Breisach 130 (-10) Straßburg 205 (+5) Maxau 385 (+7) Mannheim 191 (-2) Caub 120 (-4)

Stadt Schwimmbad

Wassertemperatur um 12 Uhr 20° Celsius

EITTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eitlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Albtal-Perle Freitag, 15. 8. Maria Himmelfahrt
Wallfahrt nach Moosbronn
Abfahrt 7 Uhr Herz-Jesu-Kirche. Fahrpreis 1.40 DM
Anmeldungen bei K. F. Waldin, Eitlingen, Scheffelstraße 27
Telefon 37 557 und Zigarrenhaus Krause, Kronenstraße

VERSCHIEDENES
Der Radfahrer, der die Briefmappe am 12. 8. am Albtalbahn station aufgehoben hat, ist erkannt worden und wird gebeten, dieselbe bei der EZ abzugeben.

ZUKAUFEN GESUCHT
Ankauf von **Metall und Schrott**
Max Müller, Eitlg., Rheinstr. 74
Inserieren bringt Erfolg

Gottesdienstordnung der Pfarrgemeinde Herz-Jesu
Maria Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag
Donnerstag (Vortag) Beichtgelegenheit von 5 bis 7 Uhr.
Freitag, Muttergottesfesttag: 7 Uhr Singmesse mit hl. Kommunion und Ansprache.
1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Singmesse und hl. Kommunion und Ansprache.
1/10 Uhr Krüuterweihe und Singmesse.
Abends 8 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache.
Besondere Bemerkungen:
1. Damit am Muttergottesfesttag (Freitag) auch die Werktätigen ihre Feiertagspflicht erfüllen können, ist am Freitag abend um 8 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache.
2. Am Freitag vormittag 7, 1/9 und 1/10 Uhr. Um 11 Uhr keine hl. Messe. Die Krüuterweihe ist um 1/10 Uhr.
3. An Werktagen ist diese Woche: Mittwoch 8 Uhr Patinastunde, Donnerstag um 8 Uhr morgens keine hl. Messe, aber um 7 u. 8.15 Uhr.
4. Leichenopfer für Johanna Deuser Donnerstag um 7 Uhr.
Hl. Messe für Bernhard Keasler und Sohn Willi Freitag 7 Uhr

Geschäfts-Eröffnung
Der verehrten Einwohnerschaft von Eitlingen und Umgebung geben wir zur Kenntnis, daß wir am Donnerstag, den 14. 8. 1952 in der Durlacher Str. 6 einen
Damen- und Herren-Friseursalon
eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, Sie stets aufmerksam und zuvorkommend zu bedienen und wir bitten um Ihr volles Vertrauen.
Gustav Mackert, Friseurmeister u. Frau Friedl
geb. Jungwirth

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Freiburger FC — SV Waldhof 1:1
 In der ersten Halbzeit, in der auf beiden Seiten keine Tore fielen, war das Spiel ziemlich flau. Erst in der letzten halben Stunde kam Schwung in die beiden Angriffsreihen. Freiburgs Mittelfürer erzielte in der 63. Minute das Führungstor für die Gastgeber. In der letzten Minute glückte den Waldhöfern durch Mittelfürer Helm der Ausgleich.

Racing Strasbourg — VfR Mannheim 2:4
 Beide Torhüter konnten anfänglich ihre Gehäuse rein halten, bis es dem Straßburger Linksaußen Haas durch einen Kopfball in der 29. Minute gelang, die Führung zu erzielen. Postwendend erfolgte durch Basler der Ausgleich, und de la Vigne erzielte in der 33. Minute aus Linksaußenposition durch Rechtsfuß die 2:1-Führung. Im Alleingang kam Mannheim durch den Rechtsaußen Heinz zum dritten Tor. Lötke erhöhte in der 49. Minute auf 4:1, und der Straßburger Halbrechte Tesler nutzte in der 66. Minute geschickt ein Mißverständnis der Mannheimer Hintermannschaft zum 4:2 aus.

Kassel-Nordhausen Radballmeister
 Bei den südwestdeutschen Meisterschaften im Zweiradball in Mannheim errang Kassel-Nordhausen die Meisterschaft mit einem Torverhältnis von 46:9 und acht Punkten, während Mannheim-Sandhofen auf 24:23 Tore und sechs Punkte kam. Oggersheim und Herfeld erreichten je drei Punkte und die etwas ältere Mannschaft aus Singen ging ohne Punkte aus.

Auch das interessiert den Sportler
 In dem Spiel um die Deutsche Polizei-Handballmeisterschaft besiegte in Göppingen Schleswig-Holstein den bisherigen Favoriten Polizei Berlin mit 6:7 Toren.
 Bei einem internationalen Leichtathletiksportfest in Koblenz gab es durch den Koblenzer Ke-

schel im Speerwurf mit 67,92 m eine deutsche Jahresbestleistung.

In Wien unterlag der deutsche Schwergewichtboxer Heinz Seelisch dem Österreicher Kurt Schlegel durch Aufgabe nach der fünften Runde. Auf dem Wiener Märzring wurde ein Boxstadienkampf München gegen Wien ausgetragen, den die Wiener knapp mit 12:8 gewannen.

Exweltmeister Ezzard Charles erlitt in Ogden (Utah) eine heftig umstrittene Punktniederlage durch den amerikanischen Schwergewichtler Rex Layne. Der als Ringrichter amtierende ehemalige Schwergewichtsweltmeister Jack Dempsey sprach Layne den Sieg zu, obgleich die meisten Pressevertreter an der Ringseite Charles als Sieger voraussahen.

Die russische Olympiasiegerin Nina Romanowa stellte mit 33,49 m einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen auf.

Einen neuen Weltrekord über 1000 m stellte der Schwede Olof Asberg bei einem internationalen Leichtathletik-Sportfest in Kopenhagen mit 2:21,2 Min. auf.

Italiens Campionissimo Fausto Coppi erklärte vor Pressevertretern, er beabsichtige nicht, sich vom Rennsport zurückziehen, und werde bereits in Kürze wieder das Training aufnehmen.

Der amerikanische Olympiasieger Charlie Moore stellte in London trotz regennasser Bahn über 440 Yards Hürden einen neuen Weltrekord mit 21,9 Sek. auf. Eine weitere Weltbestzeit gab es in der 4x440-Yards-Staffel, die von der US-Mannschaft in 3:58,5 Min. gewonnen wurde.

Frankreichs Schwimmern gelang am Wochenende in einem zweitägigen Länderkampf gegen Japan ein überraschend hoher Sieg mit 41:29 Punkten.

Alberto Ascari gewann auf einem 2-Liter-Ferrari den Großen Preis von Saint Gaudens (Frankreich). Zweiter wurde sein Stallgefährte Dr. Nino Farina.

Die westdeutsche Ölmühlen- und Margarine-Industrie hat sich nach einer Mitteilung des Bundesernährungsministeriums grundsätzlich bereit erklärt, die Rapserte 1952 auf der Grundlage etwa des zweifachen Weltmarktpreises zu übernehmen und Haselöl der Margarine beizumischen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 12. 8.

Auflrieb: Rinder 323, Kälber 226, Schafe 24, Schweine 1140. Preise: Ochsen A 90-100, B bis 85; Bullen A 90-100, B 75-85; Färsen A 82-104, B 65-80; Kühe A 75-85, B 65-75, C 55-65, D bis 50; Kälber A 125-140, B 110-125, C 95-105, D bis 90; Schafe 45-60; Schweine A 120-135, B 1 120 bis 130, B 2 130-135, C 130-135, D 120-130, E bis F 110-120, G 1 90-120. Markverlauf: Rinder sehr schleppend, großer Überstand; Kälber langsam; Schweine schleppend, großer Überstand.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 11. 8.

Auflrieb: Großvieh 603, Kälber 226, Schafe 19, Schweine 1023. Preise: Ochsen A 90-100, B 80-85; Bullen A 90-100, B 80-90; Kühe A 75-85, B 65-75, C 55-65, D bis 50; Färsen A 90-104, B 80-90; Kälber A 120-130, B 120-125, C 103-113, D bis 90. Markverlauf: Großvieh schleppend, Überstand; Kälber langsam, kleiner Überstand; Schweine schleppend.

Mannheimer Produktenbörse

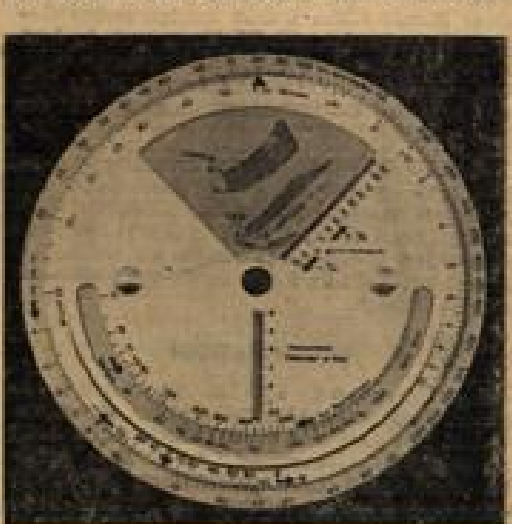
Am Brotgetreidemarkt ist nach dem Börsenbericht vom 11. August im wesentlichen der Handel aktiv, dagegen zeigen die Mühlen weiterhin Zurückhaltung. In den pflanzlichen Erzeugergruppen zeigen sich die Forderungen für Roggen neuer Ernte sehr fest. Die derzeitige Ruhe am Mehlmarkt dürfte auf Grund der ungewissen Kartoffelernte schon in den nächsten Wochen wieder durch eine Steigerung abgelöst werden, da die Teigwarenindustrie im kommenden Winter mit erhöhtem Konsum rechnet. Am Braugerstenmarkt ist das Geschäft noch etw. wicklungsbedürftig. Die guten Qualitäten erzielen amlichen Höchstpreis zuzüglich der üblichen Zuschläge. Für Industrieernte besteht kaum Interesse. Die letzten Partien Winterernte wurden mit 41,50 DM 100 Vorderten umgesetzt, außer eine vorparierte Ernte gewinnt weiter an Interesse, zumal die Proben neuer Ernte qualitativ nicht hoch eingeschätzt werden. Industriehäfer bei kleinem Angebot Bedarfsgeschäft. Inländisches Futtermittel kommt kaum an den Markt. Mühlenprodukte aus getragt bei knappem Angebot. Weizenholzmehl gesucht. Ghaltliche Futtermittel, vor allem Bodenschrot, Erdmüllchen und Leinschrot, gefragt, nur kleine Angebote bei fester Preisbindung.

Die praktische Neuheit für den Kraftfahrer: Der Fahrrechner

Durchschnittsgeschwindigkeit und Kraftstoffverbrauch können vorher errechnet werden

Jeder Halter und Fahrer eines Kraftwagens weiß, daß bei der Anschaffung eines Fahrzeuges nicht der Preis, sondern die Wirtschaftlichkeit, gesehen auf eine bestimmte Zeit, maßgebend ist. Ein Fahrzeug, das in der Anschaffung niedrig im Verbrauch, jedoch hoch ist, ist, auf die Dauer gesehen, dem Wagen unterlegen, der trotz höherem Anschaffungswert niedrige Unterhaltungskosten verursacht. Die Betriebskostenfrage hängt jedoch nicht allein von diesen Merkmalen ab; sie wird entscheidend beeinflusst durch die gefahrlose Durchschnittsgeschwindigkeit, also durch die Fahrweise des einzelnen Fahrers.

Von der Kienzle Apparate GmbH, in Villingen ist nun jetzt ein sogenannter „Fahrrechner“



herausgebracht worden, der es jedem Kraftfahrer ermöglicht, sofort nicht nur die Durchschnittsgeschwindigkeit, sondern auch den dieser Geschwindigkeit entsprechenden prozentualen Kraftstoffmehr- oder -minderverbrauch gegenüber dem sogenannten Normverbrauch abzulesen, den er bei der einzuhaltenden Durchschnittsgeschwindigkeit erzielen wird. Die Berechnung ist sehr einfach. Der Kraftfahrer hat nur die beiden runden Scheiben, aus denen der Fahrrechner besteht, so gegeneinander zu verdrehen, daß die Fahrzeit auf die Strecke eingestellt ist. Er kann dann seine Geschwindigkeit entsprechend den Straßen- und Verkehrsverhältnissen im Vergleich zur Wirtschaftlichkeit und der zur Verfügung stehenden Zeit festlegen. Darüber hinaus kann er, wenn er auf einer zweiten Skala eine Marke auf den für jeden Wagentyp vom Herstellerwerk bekanntgegebenen Normverbrauch einstellt, für jede vorher errechnete Prozentzahl den tatsächlichen Kraftstoffverbrauch in Litern ablesen. Der besondere Vorteil dieses kleinen Hilfsgarates liegt darin, daß es für jeden Wagentyp, vom Pkw bis zum schwersten Lastzug, verwendet werden kann.

Der Fahrrechner erlaubt (außer der Berechnung der Durchschnittsgeschwindigkeit und des Kraftstoffverbrauchs) auch bei solchen Wagen, die mit einem Kienzle-Fahrtschreiber und Wechsellähler ausgerüstet sind, mit einer einfachen Einstellung der am Wechsellähler abzulesenden Wechsel auf die zurückgelegte Fahrstrecke, die sogenannte „Wechselzahl“ (Wechsel je km) abzulesen, die ein Maßstab für die Fahrweise eines jeden Fahrers ist. Eine höhere Wechselzahl läßt auf ein häufiges Beschleunigen und Wiedersabbremsen, eine niedrige Wechselzahl auf eine gleichmäßige, zügige und schonende Fahrweise schließen.

Den handlichen und preiswerten Kienzle-Fahrrechner, der auf der Rückseite eine leichtverständliche Gebrauchsanweisung aufgedruckt bekommen hat, kann jeder sofort bedienen. Mit ihm wird erreicht, daß jeder Fahrer zu einer wirtschaftlichen, sparsamen und verantwortungsbewußten Fahrweise angehalten und erzogen wird.

Wirtschafts-Nachrichten

Bis jetzt 14 Milliarden DM Schulden Komplex Auslandsvermögen wird noch geregelt

Der Leiter der deutschen Delegation bei der Londoner Konferenz über die deutschen Auslandsschulden, Hermann J. Abs, kündigte neue Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und den Gläubigerstaaten über den Gesamtkomplex des deutschen Auslandsvermögens an. Über den Zeitpunkt dieser neuen Verhandlungen konnte Abs noch nichts sagen. Er erklärte jedoch einem UP-Vertreter, daß über einen Teil der deutschen Auslandsguthaben bereits Vereinbarungen getroffen worden seien. Insbesondere die sogenannten „Stilhalteschulden“ könnten durch bestimmte deutsche Guthaben getilgt werden.

Gleichzeitig teilte Abs ergänzend mit, daß sich die deutschen Vor- und Nachkriegsschulden auf insgesamt 14 Milliarden DM belaufen. Dieser Betrag setzt sich nach Informationen aus Regierungskreisen aus 7,5 Milliarden Vorkriegs- und 6,5 Milliarden DM Nachkriegsschulden zusammen. In den Vorkriegsschulden sind 1,2 Milliarden rückständige Zinsen enthalten, die einschließlich 6 Milliarden Kapital zu einem Gesamtschuldkapital von 7,2 Milliarden DM zusammengefaßt wurden. Die Gesamthöhe der während des Krieges gegenüber neutralen Staaten entstandenen Verpflichtungen ist noch nicht befristet worden.

Wer hat genügend Wäsche und Schuhe? Eine Umfrage ergab aufschlußreiche Zahlen

Jeder männliche Einwohner im Bundesgebiet besitzt zur Zeit im Durchschnitt 2,5 Paar Schuhe, während pro Kopf der weiblichen Bevölkerung 3,1 Paar Schuhe entfallen. Zu dieser Feststellung kam der „Textilpressendienst“ durch eine Umfrage, die auch ergab, daß 4,1 Prozent der Frauen nur über ein Paar Schuhe verfügen.

Mit dem Besitz von Wäsche im Bundesgebiet ist es teilweise noch schlecht bestellt. Deshalb müssen 7 Prozent der Arbeiter und Angestellten alle zwei Monate „große Wäsche“ abhalten. 71

Prozent allmonatlich, 25 Prozent alle vierzehn Tage und 10 Prozent noch öfter.

Auf die Frage nach dem Besitz an Leibwäsche gaben 3,5 Prozent der Rentner und Pensionäre an, nur über zwei Garnituren zu verfügen. Während der Bestand an Leibwäsche bei den Einheimischen im Durchschnitt 5,1 Garnituren ausmacht, konnten Flüchtigsgeldige ihren Bestand bisher erst auf 4,5 und Flüchtlinge auf nur 4,3 Garnituren ergänzen.

Bei der Bettwäsche verfügen die finanziell bessergestellten Kreise durchschnittlich über 4,6 Garnituren, Arbeiter und Angestellte über 3,2 sowie Rentner, Pensionäre usw. über 2,4 Garnituren. Bei 37 Prozent der Arbeiter und Angestellten war nur jeweils zweimal Bettwäsche vorhanden.

Lebenshaltungskosten zurückgegangen

Die Lebenshaltungskosten im Bundesgebiet sind, wie das Statistische Bundesamt mitteilte, während des Juli zurückgegangen. Für den Berichtemonat wurde eine Indexiffer von 100 Prozent des Standes von 1936 errechnet gegenüber 170 Indexpunkten im Juni. Die wesentlichen Veränderungen wurden bei den Indexgruppen Ernährung einschließlich Obst und Gemüse (minus 2,6 Prozent), Bekleidung (minus 1,29 Prozent) sowie Heizung und Beleuchtung (plus 0,7 Prozent) registriert.

Wirtschaft in Kürze

Nach Mitteilung des Deutschen Forstwirtschaftsverbandes habe der Holzschlag in den Wäldern des Bundesgebietes Ende Juni bereits 24 Millionen Festmeter erreicht und damit das Einschlagprogramm für das laufende Forstwirtschaftsjahr (22,1 Mill. Fm) um über 8 Prozent überschritten.

Die Verwaltung des Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA) gab die Zuteilung von 464 000 Dollar an die Bundesrepublik bekannt. Davon sind 250 000 Dollar für den Kauf von nichtselbständigen Erzen in latein-amerikanischen Staaten, die restlichen 214 000 Dollar für den Ankauf von Ausrüstungen für die Erdölindustrie in USA vorgesehen.



Führerschein für Radfahrer

Einen neuartigen Weg der Verkehrserziehung hat jetzt die Polizei der Stadt Celle als erste Behörde in der Bundesrepublik mit einer freiwilligen Radfahrprüfung beschritten. Jeder Radler, der diese Prüfung erfolgreich besteht, erhält als sichtbares Zeichen seines umsichtigen Verhaltens im Straßenverkehr einen Wimpel, auf dem unter dem eingestrichelten Wappen der Stadt Celle die Worte „Fahr sicher“ zu lesen sind (unser Bild)

Eunij Schwarzenberger
Eleganz - Raum - Modern
 hat vom 18. 8. bis 30. 8. 1952 wegen Renovierung
GESCHLOSSEN

ZU VERKAUFEN
 NSU 125 ccm, Baujahr 1950, in sehr gutem Zustand und Kohlenherd zu verk. Anzus. Ettlingen, Sibyllastr. 7

Schützen Sie Ihre Kleider gegen Mottenfraß mit Naphtalin Mottenkugeln Globol Pulver und Tabletten Ind. Mottenkräuter Rauchertabletten und Pulver Flit mit DDT Bum Paral Mottensacke Sicher zu haben **Badenia-Drogerie** Rudolf Chemnitz

Kirchen-Anzeigen
 St. Martins-Kirche
 Freitag, Fest Mariä Himmelfahrt, geb. Feiertag
 6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
 7 Uhr Singmesse mit hl. Kommunion
 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
 9 Uhr Predigt, Kräuterweihe und feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen.
 Die Spätmesse fällt heute aus.
 20 Uhr deutsche Singmesse mit Ansprache (für Gerhard Mackert).

Hohen Blutdruck Alterserscheinungen verhüten **SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN** Hochkonzentriert, geruchlos nur DM 2,25 u. 1,25 Immer frisch erhältlich bei **Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen**

Schlacken-Hohlblocksteine
 25 x 50 x 22 laufend ab Werk abzugeben. Preis pro Stein b. a. W. DM 0,68. Händler erhalten Rabatt.
Rudolph Spangenberg KG., Karlsruhe-Durlach
 Oberwald 1a, Telefon 7136 Karlsruhe

ANZEIGEN

 der Schlüssel zum Erfolg!

CIRCUS
CARL HAGENBECK
 schlägt in **KARLSRUHE** Schmiederplatz, Tel. 999 täglich 15 u. 20 Uhr alle Besucherrekorde!
Daher Verlängerung bis Montag nachmittag 17 Uhr Eine Selbsterleuchtete die **Tierschau aller Erdteile** täglich 10 bis 18 Uhr größte Schulen zahlen nach Voranmeldung für Circus und Tierschau nur 80 Pfg. Preisermäßigung bei Anmeldung geschl. Gruppen ab 20 Personen